

Dienstag, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Postgebühren,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Weltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer StraÙe 26b.,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition. Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluss: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 69.

Berlin, Donnerstag, den 11. Juni 1891.

35. Jahrg.

Monats-Abonnements
auf das Weltower Kreisblatt
zum Preise von 50 Pf. frei ins Haus,
werden von den Kaiserl. Post-Anstalten
den Landbriefträgern und unseren Expedi-
teuren entgegengenommen.

Die Expedition.

Amthches.
Personal-Chronik.

Es sind wiedergewählt bzw. gewählt, bestätigt
und vereidigt worden:
Der Bauergutsbesitzer Eduard Schulze zum
Gemeindevorsteher der Gemeinde Derghschow;
der Arbeiter Max Schmidt zu Adlershof
zum Gemeindevorsteher und Vollziehungsbeamten der
Gemeinde Adlershof.

Nichtamtliches.
Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hielt am Dienstag Vor-
mittag auf dem Bornstedter Felde bei Pots-
dam trotz heftigen Gewitterregens die Be-
sichtigung des Garde du Corps- und des Leib-
Gusaren-Regimentes ab. Auch die Kaiserin
Augusta Victoria und der Kronprinz
Wilhelm waren anwesend. Am Nachmittag
hatte der Monarch eine lange Unterredung mit
dem Reichskanzler von Caprivi und hörte dann
Vorträge.

Kaiser Wilhelm hat dieser Tage ge-
sprächsweise geäußert, er habe allen Grund zu
der Hoffnung, die russische Kaiserfamilie
im Herbst, wenn sie aus Kopenhagen nach
Petersburg zurückreife, in Potsdam oder Berlin
begrüßen zu können. In Paris hat man von
diesem Besuch auch schon Kenntnis, und die
Journale gaben sich kampfshafte Mühe, dem
Kzaren einen Besuch in Paris nahe zu legen,
aber Kaiser Alexander denkt offenbar gar nicht
daran. Die Franzosen können getrost weiter
schmachten. Aus der ganzen Sage der Be-
ziehungen zwischen Frankreich und Rußland,
wie sie heute sich darstellen, ist auch nun zu
entnehmen, daß eine Annäherung zwischen
Beiden nicht erfolgt ist und auf Jahre hinaus
auch nicht erfolgen wird.

Betreffs der Kornzollfrage konstatirt
die Köln. Ztg., daß das preussische Staats-
ministerium nicht daran denke, Material über
die Getreibezölle zu veröffentlichen. Ein Theil
das dem Staatsministerium als Grundlage für
seinen einstimmigen Beschluß in dieser Frage
dienenden Materials sei durchaus vertraulicher
Natur und der Regierung nur zur eigenen Auf-
klärung zur Verfügung gestellt worden.

Es gilt für wahrscheinlich, daß der
Kaiser Helgoland den in Aussicht gestellten
Besuch schon am 28. d. M. auf seiner Reise
nach England abstaten wird.

Es ist davon die Rede, daß die Berliner
Regierung eine Vermehrung der preussischen
Lotterie um 30 000 Loose beabsichtige. Ein
bezüglicher Nachtrag zum Etat würde, den
„Hanb. Nachr.“ zufolge, dem preussischen Land-
tag noch in der laufenden Session zugehen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Weltpostkongreß in Wien
wird wahrscheinlich mit Ende dieser Woche zum
Abschluß kommen, die gefassten Beschlüsse werden
gegenwärtig zusammengestellt und es erübrigt
dann nur noch die End-Redaktion.

Frankreich.

Gegen ein Pariser Polizeikom-
missariat ist ein anarchistisches Attentat
verübt. Durch Explosion einer Dynamit-
patrone ist das Gebäude erheblich beschädigt.

England.

In der Ausstellung der deutschen
Industriellen in London wird ein Fest für
den Besuch des Kaisers Wilhelm vor-
bereitet.

In einem Falschspielerprozeß in
welchem auch der englische Thronfolger als
Zeuge fungiren mußte, wurde ein früherer
Freund des Prinzen von Wales, der Oberst
Cumming als Betrüger gebrandmarkt.

Der am Sonntag in London aus-
gebrochene Streik der Omnibus angestellten
dauert fort, der ganze Betrieb ruht. Tumul-
tarische Szenen sind mit Ausnahme des ersten
Streiktages nicht weiter vorgekommen. Die
Ausständigen beharren bei ihren Forderungen
und werden auch wohl durchbringen.

Türkei.

Nach einem Telegramm der Kaiserlichen
Botschaft in Konstantinopel von Montag Nach-
mittag sind sämtliche Gefangene der
Stangen'schen Reisegeellschaft befreit
und trafen Dienstag in Konstantinopel ein.
Das Lösegeld von 200 000 Francs hatte der
Bahnbedienstete Freubinger, den die Räuber nach
dem Ueberfall mit verschleppt hatten, mit vier
Begleitern überbracht.

Der Küchenchef der englischen Botschaft in
Konstantinopel, Franz Kial, welcher mit den fünf
deutschen Mitgliedern der Stangen'schen Reise-
gesellschaft fünf Stunden von den Räubern ge-
fangen gehalten und dann mit Herrn Israel aus
der Gefangenschaft entlassen wurde, erzählte nach
seiner Ankunft in Wien u. A.: „Die Gefangenen
mußten in der Nacht 1/2 Stunden mars-
chieren. Wir befanden uns anscheinend bereits hoch
im Gebirge. Der dämmernde Tag gab uns auch
über den weiten Marsch, den wir zurückgelegt hatten,
keine Aufklärung. Während wir lagerten, hielt
unsere Eskorte einen Kriegsrath. Diese Besprechung
währte indeß nicht lange, und bald wurde von dem
Anführer der Bande Herr Freubinger beauftragt,
uns aufzufordern, neuerdings eine Depesche an das
deutsche Konsulat in Konstantinopel zu formuliren.
Nachdem diese Depesche zu Papier gebracht worden
war, wurde mein Name gerufen und ich aufgefordert,
diese Depesche in Tcherkeskoi aufzugeben und dann
das Geld zu bringen: „Wir haben“, so bemerkte
der Bandenführer, „absichtlich die Telegraphen-
leitung nicht zerstört, damit diese Depesche rasch
nach Konstantinopel gelangen könne. Hieraus trat
Herr Israel vor und sagte: „Ich bin Bankier und
habe persönlich viele Verbindungen mit Bankhäusern
in Konstantinopel. Durch meine Vermittelung
würde es sicher bald möglich sein, das geforderte
Lösegeld aufzubringen.“ Die Räuber zogen sich
auf diese Erklärung neuerdings zu einer Berathung
zurück und erklärten sich dann einverstanden, daß
Herr Israel mich begleiten dürfe. Der Bandenchef
führte Herrn Israel und mich sodann nach einem
Aussichtspunkt und bezeichnete einzelne Kluppen
und Orientierungspunkte für unseren Rückmarsch.
„Auf dieser Route werdet Ihr in drei Stunden
den Bahnkörper erreichen und Euch dann leicht
weiter zurechtfinden können.“ hieß es. Wir waren
mit Aufmerksamkeit dieser Explication gefolgt, und
Herr Israel zog zur besseren Orientierung ein
verdorben gehaltenes Opernglas hervor. „Ah“,
rief jetzt der Brigantenchef, „das können wir ja
selbst sehr gut gebrauchen“, und nahm das Opern-
glas sofort für sich in Beschlag. Bevor wir
unseren Rückmarsch antraten, verabschiedeten wir
uns noch in herzlicher Weise von unseren Leidens-
genossen.“

In Jerusalem ist es zu neuen
Krawallen gekommen. Auf die seitens
Frankreichs erhobene Reklamation hat die Türkei
sodort Genugthuung versprochen.

Amerika.

New-Yorker Blätter bringen interessante
Einzelheiten über einen zweiten Seekampf, den
der Kreuzer der hilenischen Kongresspartei
Magellanes mit dem Almirante Lynch ausgesetzt hat.
Nachdem die genannte Kreuzer am 23. in der
Bucht von Caldera nach hartem Kampfe den Blanco
Encalada in den Grund gehöhrt und am Tage dar-
auf dem in der Bucht von Chanabal liegenden
Magellanes vergeblich das gleiche Schicksal zu be-
reiten versucht hatten, waren sie nach längerem
Kampfe, ziemlich übel zugerichtet, nach Valparaiso
abgedampft, um dort ihre Beschädigungen aus-
zubessern, neue Vorräthe an Kohlen, Munition und
Proviant einzunehmen und ihre Mannschaften zu
ergänzen. Sie lagen dort im Hafen vor Anker,
als der Magellanes, der in der Stille gefolgt
war, ihnen nacheinander einen Besuch abstatte,
wobei es abermals, also im Laufe einer Woche
zum dritten Male, zu einem heißen, blutigen Kampfe
kam. Es scheint, daß es dem Magellanes ge-
lungen war, sich unbemerkt in den Hafen einzus-
chleichen, denn er eröffnete den Kampf mit einer
vollen Breitseite, die er aus nächster Nähe dem
Sergente Aldea zusandte. Fast die Hälfte der
Mannschaft des also begrüßten Schiffes stürzte
dabei todt oder verwundet nieder und das Fahr-
zeug selbst wurde fast wie ein Sieb durchlöchert.
Die Landbesetzungen wurden alsbald alarmirt,

die Kanoniere wagten indessen nicht, zu feuern, um
nicht ihre eigenen Schiffe zu treffen. Nachdem der
Magellanes den Sergente Aldea abgefertigt,
wandte er sich dem Almirante Lynch zu,
der mit heftigem Feuer antwortete, aber einen zer-
schmetterten Schot davontrug. Ein Boot mit
10 Mann wurde abgelaubt, um dem Magellanes
einen Torpedo heizubringen, wurde aber in die
Luft gesprengt, ehe es Gelegenheit hatte, diese Ab-
sicht auszuführen. Der Almirante Conbell dampfte
dann auf die andere Seite des Magellanes und
brachte diesen zwischen zwei Feuer. Dabei gingen
Geschosse ganz durch seinen Rumpf hindurch und
auf seinem Deck sah es entsetzlich aus. Es lagen
dort über 40 Mann todt und verwundet umher,
allein die Geschütze blieben unversehrt und ihre
Bedienung wurde nicht unterbrochen. Um aus
seiner gefährlichen Lage herauszukommen und einen
besseren Platz zu gewinnen, stellte der Kapitän das
Feuer ein und dampfte rückwärts. Da die Nacht
sehr dunkel war, dauerte es eine ganze Weile, ehe
die feindlichen Torpedokreuzer diese Aenderung der
Dinge gewahrten. Sie bearbeiteten einander in
der Zwischenzeit ganz mörderisch und erkannten
erst ihren Irrthum, als der Magellanes, der mitt-
lerweile gemendet hatte, am Hintertheil des Al-
mirante Lynch vorbeidampfte und in denselben eine
volle Breitseite hineinschickte. Die Wirkung war
furchtbar: sämtliche Geschütze wurden kampfs-
unfähig und 14 Mann stürzten todt nieder, wobei
die zahlreichen Verwundeten noch außer Betracht
blieben. Der Almirante Conbell war um diese
Zeit von seinem Duell mit Lynch und seinen früheren
Beschädigungen dem Sinken nahe. Nach diesen
Leistungen schickte sich der Magellanes an, mit
vollem Dampf aus dem Hafen zu entkommen.
Hierbei gerieth er dann allerdings in einen wahren
Geschickhagel, da die Fort- und Küstenbatterien
ihn alleammt unter Feuer nahmen. Doch nur
eine Bollkugel traf und eine Granate schlug mitten
auf dem Deck ein, barst unmittelbar vor dem dreh-
baren Geschütze, zerschmetterte die Drehvorrichtung,
riß ein großes Loch in das Deck und tödtete vier
Mann. Volla hundert Mann kamen in dem nächst-
lichen Kampfe ums Leben. Dreißig allein auf
dem Magellanes. Die fremden Schiffe im Hafen
machten keinerlei Versuch, dem Kampfe, der sich
über eine Stunde lang hinzog, Einhalt zu thun.

Aus den Parlamenten.

Preussischer Landtag.

Berlin, 6. Juni.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betreffend
die zeitliche Begrenzung der gesetzlichen Voraus-
leistungen zu den Bau- und Unterhaltungskosten
öffentlicher Wege und die Verjährung dieser
Leistungen. In dritter Lesung wird hierauf die
Rentengütervorlage angenommen. Es kommt hier-
bei abermals zu einer längeren Debatte über die
Frage der Unablässigkeit der Renten, welche der
Gesetzentwurf auf Grund freiwilliger Vereinbarung
beider Theile zulassen will. Von freisinniger Seite
wurde der Fortfall dieser Bestimmungen gefordert,
von den Ministern Dr. Wiquel und von Herden,
sowie von den Rednern aller übrigen Parteien
wurden diese Vorschriften befürwortet. Die Vor-
lage wird unverändert genehmigt. Die Vorlage
betreffend Eintragungen in die Höferrolle, sowie der
Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen
betreffend die Herstellung einer neuen Fahrbahn in
der Augenweiser wurde in dritter Lesung angenom-
men. Hierauf wird in zweiter Lesung genehmigt
die Vorlage betreffend die Heranziehung der Fa-
briken mit Vorausleistungen zum Wegebau in
der Provinz Brandenburg. Alsdann vertagt sich
das Haus bis Dienstag 1 Uhr. (Kleine Vor-
lagen.)

Berlin, 9. Juni.

Es wurden zunächst die Wegebauvorlagen
für die Provinzen Brandenburg, Schleswig-Holstein
und Rheinland definitiv angenommen. Es folgt
die Berathung des Antrages des Abg. Walthers
(cons.) auf Unterstützung der durch die Ueber-
schwemmungen im letzten Sommer Geschädigten
im Elbe- und Saale-Gebiet aus Staatsmitteln.
Minister Herzurth betont, daß die Staatshilfe
nicht bei allen lokalen Wasserschäden eintreten könne,
da müsse man lokale Unterstützung, die Privat-
wohlthätigkeit, gelten lassen. Der Minister per-
spricht aber Forderungen im Etat, wenn die Her-
stellung neuer Deiche und Dämme in Frage kommen
sollte. Von verschiedenen Rednern wurde im Gegen-
satz zu diesen Ausführungen direkte Unterstützung
der Betroffenen aus dem früher zu solchen Zwecken
bewilligten Staatsfonds gefordert. Der Antrag
wird zur Prüfung auf die verstärkte Budgetkom-
mission verwiesen. Hierauf wird noch die Vorlage
betreffend die zeitliche Begrenzung der gesetzlichen
Vorausleistungen zu den Wegefällen und deren
Verjährung angenommen. Alsdann vertagt sich
das Haus auf Mittwoch 11 Uhr. (Kleine Vorlagen
und Kommissionsberichte.)

Parlamentarische Informationen.

Die Kommission des preussischen Abgeord-
netenhauses zur Berathung des Gesetzentwurfs
betreffend Verletzung des Landes-Buß und
Bettag's trat Dienstag Mittag wieder zusammen.

Auf Anregung des preussischen Kultusministers
Grafen Zebly, welcher die Beschlässe erster Lesung
nicht befürwortet zu können erklärte, wurde ein-
stimmig eine Resolution angenommen, in welcher
die Regierung ersucht wird, mit den kirchlichen Be-
hörden in Unterhandlung zu treten, um die Ver-
letzung des Bußtages in den Herbst und zwar auf
einen Mittwoch, mit Ausschluß der Adventzeit,
herbeizuführen.

Handel und Verkehr.

Wie mitgetheilt wird, hat sich die von der
preussischen Staatsbahn Verwaltung vor etwa
Jahresfrist veranschlagte angeordnete Ausrüstung
der Eisenbahn-Personenwagen IV. Klasse
mit Banken an den Seitenwänden bewährt. Die
staatlichen Werkstätten sollen daher bereits damit
beschäftigt sein, dieselbe in größerem Umfange zu
bewirken, sodaß demnächst die meisten Personen-
züge, vorzugsweise aber diejenigen, welche lange
Fahrten zu machen haben, mit Wagen versehen
werden können, welche die beregte Ausstattung be-
sitzen.

Nachrichten aus dem Kreise und
der Provinz.

Der heutigen Nummer liegt als Gratis-
beilage für unsere Leser der Sommerfahrplan
aller den Kreis durchschneidenden Eisen- und
Dampfstraßenbahnen bei.

Weltow, 9. Juni.

In unseren Feldmarken hat der Frost in
der Nacht zum 6. Juni nicht unerheblichen Schaden
angerichtet. Kartoffelschläge sind theilweise ganz
verfroren und lassen weiß und schlaff die Köpfe
hängen, während Stengel und Blätter schwarz
erscheinen. Auch Bohnen und Gurken haben von den
Gartenfrüchten bedeutend gelitten, sodaß auf die
Ernte dieser Früchte schlechte Aussichten vorhanden
sind. Es ist rathsam, die Samen dieser Gewächse
schleunigst noch nachzulegen, damit der Ausfall der
so beliebten Küchenpflanzen gedeckt werde. Auch
der Roggen, welcher gerade in Blüthe steht, dürfte
im Ansehen seiner Körner vom Froste beeinträchtigt
worden sein. Letzteres zeigt sich zwar noch nicht,
ist aber wohl fast unaussprechlich. Heute zog in den
frühen Morgenstunden ein Gemitter über unsere
Gegend hinweg, verbunden mit starkem Regen und
Wind. Der Himmel verfinsterte sich demmaßen, daß
man um 8 Uhr kaum im Stande war, zu lesen,
dann brachen in kurzen Zwischenräumen wahre
Wolkenbrüche los, so daß in wenigen Augenblicken
die Straßen der Stadt überschwemmt waren. Ein
Schaden ist aber nirgends angerichtet worden.

Am Sonntag den 14. und Montag den
15. Juni findet hier selbst das Schützenfest der
hiesigen Friedrichs Schützengilde auf dem
schön gelegenen Plage am Weltower See statt.
Eingeleitet wird dieses Fest mit dem um 9 Uhr be-
ginnenden Kirchparade der Gilde. Nach derselben
erfolgt um 10 Uhr der Ausmarsch. Wie verlautet,
sind bereits viele Buben und sogar ein Circus zur
Aufstellung angemeldet. Bei der Beliebtheit, welcher
sich dieses Festes bereits bei einer großen Anzahl
von Berlinern zu erfreuen hat, dürfte auf einen
zahlreichen Besuch zu hoffen sein, zumal die Dampf-
straßenbahn befreit sein wird, die hierher zu Be-
sördernden nach Kräften fortzuschaffen. Nur ein
Wunsch möchte in Erfüllung gehen, nämlich:
Gutes Wetter eintreten. Denn schon oft genug ist
das Schützenfest wie man so zu sagen pflegt,
gründlich zu Wasser geworden.

Zehlendorf, 10. Juni.

Ein gewaltiges Stück Arbeit ist in der
Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf hiesiger
Bahnstrecke vollendet worden. Es handelte sich
um den Anschluß an das neue erste Geleise,
nachdem der an das zweite bereits seit einiger Zeit
erfolgt ist. Etwa zweihundert Arbeiter haben in
der Nachtzeit, die zwischen der Erledigung des
letzten Güterzuges und der Abfahrt des ersten
Personenzuges liegt, also in etwa vier Stunden,
die ganze Arbeit vollendet. Es war für spät Heim-
kehrende ein prächtiger Anblick, bei hellem Fackel-
schein die kräftigen Gestalten hin und her eilen
und arbeiten zu sehen, und als der Morgen graute,
waren sie noch so frisch am Werk, als ob sie ihre
Ruhe vorher gehabt hätten. Alles ging glatt von
Statten, sämtliche Züge verkehren jetzt wieder bis
auf weiteres nur auf zwei Geleisen am Bahnhof
Zehlendorf, nur die Ankunftsseite für Berliner
Züge ist in die Mitte des Bahnkörpers gelegt.

Bezüglich des Stiftungsfestes des
Ortsvereins am nächsten Sonnabend machen
wir darauf aufmerksam, daß der Ortsverein, ebenso
wie die anderen Vereine, keine besonderen Ein-
ladungen verleiht, daß aber durch die öffentliche
Fundgebung nicht bloß alle Mitglieder und deren
Familien, sondern auch alle einheimischen und aus-
wärtigen Gönner und Freunde nebst deren großen
und kleinen Angehörigen zu der Feier, die ein
Volksfest für Zehlendorf im besten Sinne des
Wortes werden soll, freundlichst eingeladen sind. Die
„kritische“ Wetterperiode hat nun lange genug
gedauert, so daß bis zum Sonnabend wohl noch

ein Umschlag erwartet werden darf. Sollte aber dennoch das Wetter ungemüthlich bleiben, so wird es doch im großen Ruffad'schen Saale recht gemüthlich werden.

Kz. In der „Wiesenburg“ wurde am Dienstag Abend die diesjährige Konzertsaison eröffnet. Zwar hatte die ungemüthliche Witterung, die den Tag über geherrscht, viele Besucher fern gehalten, aber die gekommen waren, fanden Gefallen an dem angenehmen Aufenthalt und dem Konzert der Müller'schen Kapelle, so daß sie fleißiges Wiederkommen in Aussicht stellten. Demzufolge wurde sofort zwischen Herrn Müller und Herrn Frölich ein Abkommen getroffen, diese Dienstaags-Konzerte allwöchentlich stattfinden zu lassen. Wir haben also in diesem Jahr zum ersten Mal eine regelmäßige Konzertsaison in Zehlendorf, und es steht außer Zweifel, daß sich das Unternehmen lohnen wird, wenn nur die Wettermächte ein Einsehen haben und uns endlich warme Sommerabende beschicken. Der Garten der „Wiesenburg“ mit seinen vielen lauschigen Plätzen ist ganz zum Konzertpark geschaffen, und die Müller'sche Kapelle zeigte am Dienstag, daß sie bestrebt ist, ihre besten Kräfte für diese Konzerte zu stellen.

Kz. Die Konzeptionsheilung für Neubauten auf dem Kochan'schen Terrain, in der Kaiserstraße und Umgebung, scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Die Drillschichten kommen den Interessenten, die um die Bauerlaubnis nachsuchen, nach jeder Richtung hin entgegen, aber leider läßt sich die Regulierung des Straßenlandes, Pflasterung, Entwässerung u. dgl. nicht so schnell erledigen, wie man erwartet und gewünscht hatte. Es ist das um so mehr zu bedauern als es sich in erster Linie um zwei Neubauten handelt, die öffentlichen Zwecken dienen sollen: das neue Schulhaus der höheren Töchterschule und das neue Hotelrestaurant von Wiesler. Schon jetzt ist nicht mehr möglich, die ursprünglichen Termine für die Fertigstellung und Eröffnung dieser Gebäude innezuhalten.

Das von dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweigverein gegründete Vereinshaus wird Mitte September fertig gebaut sein und dann das Kinderheim, die Kaffeehalle und die Wohnung der Gemeindefrauen in sich aufnehmen.

Kz. Die Turngeräthe der hiesigen Gemeindefrauen befinden sich, wie man sich durch Augenschein überzeugen kann, in wenig erfreulichem Zustande. Die Bänke haben beide je einen Holm verloren und sind daher im Augenblick gänzlich unbrauchbar. Auch die Pfosten für die Redestangen sind mit der Zeit recht morsch geworden, so daß auch hier eine halbige Erneuerung notwendig werden wird. Ebenso wird über Unvollständigkeit und schlechte Beschaffenheit der übrigen Turngeräthchaften geklagt. Hoffentlich tritt die Gemeindevormaltung hier helfend ein, um den regelten Turnunterricht an der Gemeindefrauen auch für die Zukunft zu sichern. Vielleicht veranlaßt eine Besprechung dieser Angelegenheiten in der nächsten Gemeindevorstellung gleichzeitig eine Verührung der Frage: kann und wird die Gemeinde Zehlendorf in nicht zu ferner Zeit eine öffentliche Turnhalle erhalten? Das nachahmenswerthe Beispiel, das andere Vororte von Berlin in letzter Zeit nach dieser Richtung hin gegeben, dürfte vielleicht auch unsere einsichtsvollen und allen gemeinnützigen Neuerungen zugängliche Gemeindevorstellung veranlassen, dieser Frage, wenn auch vorläufig nur vorberathend, einmal näher zu treten.

§ Or.-Richterfelde, 9. Juni.

Ein harmonisches Bild entrollte sich am Sonnabend in dem prächtigen, parkartigen Garten des Hennings'schen Restaurants, in dem sich ein lustiges Völkchen tummelte: das Personal der alten, bekannten Militär-Offizierskaserne Werner, Berlin, Alexandrinenstraße 14, dem von dem Chef, wie alljährlich, ein fröhliches Fest bereitet war. Während die Frauen geschäftig in der Küche den obligaten Familienlaster brauten, vergnügten sich die männlichen Mitglieder der Partheie am Requespiel, die älteren Herren saßen in lebhaften Meinungsäustausch im Schatten der Bäume. In ungetrübter Stimmung schwand so der Nachmittag und am Abend vereinte ein fröhliches Mahl die Gesellschaft im kleinen Saale, daselbst wurde durch gute Musik und zahlreiche Trinksprüche gewürzt. Anschließend wurde dann ein Längchen entritt, das durch Vorträge, meist launigen Inhalts, der stimmgebenden Mitglieder der Gesellschaft öfters eine Unterbrechung erlitt, sich aber bis nach 12 Uhr ausdehnte. Hoch befriedigt trat die fidele Gesellschaft gegen 1 Uhr die Rückfahrt nach Berlin an, die verlebten fröhlichen Stunden werden aber noch auf lange Zeit hinaus Stoff zur Unterhaltung bieten und sich in frischen Farben in den dankbaren Gemüthern der Theilnehmer erhalten.

× Dt.-Wilmersdorf, 9. Juni.

Wie der Bodenwerth in der Nähe Berlins gestiegen ist, dafür liefert die Entwidlung der Kolonie Grunewald einen sprechenden Beitrag. Ihre Willensgrundstücke, die an den Königssee, den Verthasee und den Hubertussee angrenzen, bilden nur einen kleinen Theil eines sehr umfangreichen Besitzthums von rund 6000 Morgen, welchen der Fiskus im Jahre 1841 von der Frau v. Verlach, geb. v. Benne, erworben hat. Von dem großen Areal, zu welchem außer Steglitz und Schmargendorf noch Ruhleben und Dahlem gehörten, wurden zunächst 3000 Morgen an die Oberförsterei Grunewald (Revier Steglitz) abgegeben, später wurden andere einzelne Theile für die Kolonisten in Schmargendorf durch Friedrich Wilhelm IV. bewilligt und schließlich wurde auch Ruhleben verkauft und der Fichtenberg bei Steglitz parzellirt. Während der Fiskus für das ganze Gebiet von 6000 Morgen rund 220 000 Thaler zahlte, trat er im Jahre 1889 rund 240 Hektar an eine Privatgesellschaft ab, die im Verhältnis für die einzelnen Rente hatte 30fachen Preis gegen früher zu entrichten; den und außerdem noch die Kosten der Herstellung des Kurfürstendammes bis zum Grunewald tragen mußte. Während nun die einzelnen Parzellen dort nach und nach einen Preis von 150 bis 180 Mk. erreichten, wird jetzt, wie die „Post“ erzählt, die Rente der bedorzugteren Grundstücke schon mit 200—300 Mk. bemerthet, was in den 50 Jahren von 1841—1891 eine Werthsteigerung auf das 300fache bedeutet!

× Schönberg, 10. Juni.

Gräßliche lebensgefährliche Verletzungen hat sich bei einem Unfall der in der Schloßbrauerei Schönberg beschäftigte Arbeiter

Donath zugezogen. Derselbe hatte nach Beendigung seiner Arbeit sich nach einer oberen Ausgangstür des Fahrstuhlchabtes begeben, um von dort aus das Funktioniren des nach neuester Konstruktion erbauten Fahrstuhls zu beobachten. Es war ihm ganz entgangen, daß dem Fahrstuhl ein Contregewicht entgegensteht, welches sich in entgegengesetzter Richtung wie der Fahrstuhl bewegt. Dasselbe traf nun den über die Schachttöffnung Gebeugten mit furchtbarer Kraft im Genick und schleuderte ihn bis an die gegenüber befindliche Wand, von wo er auf den Fahrstuhl fiel, der sofort stand. Blutüberströmte wurde Donath dort aufgefunden. Sein Gesicht zeigte schreckliche Verwundungen. Die Weichtheile der Nase und die Backen waren vollständig von den Knochen losgetrennt, die Rippen waren gespalten. Der Verunglückte wurde nach dem Elisabeth-Frankenhaus gebracht, woselbst er in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt.

— mn. „Ich möchte Mittagbrot, dazu eine kleine Weize mit Himbeer und nachher können Sie mir ein Paar Zigarren zu 15 Pfennig, aber genießbar bringen“ mit diesen Worten, in ernster Miene nahm am Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr ein schlüchtern aussehender Mensch im Restaurant der Wittwe Wohl, zu Schönberg, Alaxienstraße 8, Platz, woselbst augenblicklich nur Frau Wohl und deren künftiger Schwiegersohn, ein Anzarter von den Eisenbahn-Pionieren anwesend waren. Zwar mußten sich beide über das Auftreten des jugendlichen Gastes wundern; nichtsdestoweniger wurde ihm das Bestellte prompt servirt und er ließ sich alles auch bestens munden. Nachdem der forliche Knabe auch etwas Zeitungslektüre getrieben und sich wiederholt nach der Ledentüre umgesehen hatte, ohne Anstalt zum Bezahlen zu treffen, hielt es Frau Wohl für geboten, die dem Gast zunächst gelegene Thür nach der Straße zu schließen und in die daneben befindliche, zweite Thür ihren Schwiegersohn zu postiren, während sie selbst sich um ihre Küche kümmern ging. Jetzt suchte der verdächtige Gast das Kloset auf, wo er beinahe eine Stunde eingeschlossen verblieb und von wo man ihn schließlich gewaltsam herausholte, als er mehrmals — zweifellos zu entziehen — das nach dem Hof gehende Fenster geöffnet hatte. Zur Bezahlung seiner Besuche aufgefordert, erklärte er mit frecher Stirn: „Geld habe ich nicht.“ Nun riß der Wirthin aber der Geduld faden. Energisch forderte sie Hinterlassung eines Pfandes bis zur Bezahlung der Besuche, und in ihren Händen befand sich sehr bald des Rechner's Rod. Bei diesem Akt wollte ein junger Bildhauer mit seiner Baarschaft für den Rechner eintreten, jedoch trat er bald zurück als seine mitanwesenden Freunde ihm abriethen, solche Gemeinheit eines Buben noch zu unterstützen. Ohne Rod verließ der Bursche also das Lokal. Am Montag war Frau Wohl nicht wenig erstaunt, den gefänderten Sonntagsgast in Begleitung eines Polizisten wiederzusehen zu sehen. Der Polizeibeamte kam indessen nicht als Beschützer des Buben, sondern um den Hergang vom Sonntag zu protokollieren. Wie sich dabei herausstellte, hat der Bursche am Sonntag gegen Abend noch beim Schankwirth Buge, in der Brunnenwaldstraße, „als Nachbar“ das gleiche Manöver ausgeführt, hier ist er aber gelohnt und hinausgeworfen worden. Darauf hat er sich in das nahegelegene Depot der Dampfstraßenbahn-Gesellschaft geschlichen und auf der Latrine genächtigt. Am Morgen fanden ihn dort in Hemdsärmeln Beante welche seine Arrestirung veranlaßten. Auf dem Polizeibureau stellte sich dann heraus, daß der Verhaftete erst 15 Jahre zählt, Schüler eines Gymnasiums und der Sohn eines geachteten Beamten in Berlin ist.

— mn. Von seinem gefürzten Pferde beinahe todt gedrückt, fanden am Montag Mittag Rutscher vom Kurzen Stragenfährer Abfuhrgeschäft ihren Kollegen Jergang am Abhange der großen Abfuhrgrube hinter dem Alaxienwäldchen in Schönberg, wohin sie infolge des Hülfeschreies, welches Jergang in der Todesangst erschallen ließ, vom Mittagstisch geritt waren. Jergang hatte den Abhang hinunterfahren wollen um auszuladen, dabei war sein Fuhrwerk mit sammt der Spannung umgestürzt und er selbst, als er die Pferde hochbringen wollte, unter sein weiter rutschendes Handpferd gerathen, welches ihn fast erdrückte. Als die Rettung gelungen war, fand es sich, daß Jergang außer leichteren Kontusionen und Abschürfungen einen Kniegelenk- sowie einen Knochenbruch davongetragen hat. Der Unglückliche, welcher in Berlin in der Frobenstraße wohnt, verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, wurde auf polizeiarztliche Anordnung unverzüglich nach dem Elisabeth-Frankenhaus geschafft.

□ Tempelhof, 9. Juni.

Ein schweres Unglück hat heute das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment heimgesucht. Der Bly hat heute 8^{1/2} Uhr in die bei Tempelhof über die 1. Kompagnie des Regiments ein geschlagen. Die Kompagnie war unter Führung des Hauptmanns von Duast heute früh nach dem Gelände zwischen Tempelhof und Mariendorf abgerückt, um hier Pionirübungen auszuführen. Der Pionir Beder stand unweit des Übungsplatzes mit dem Pferde des Hauptmanns, die nicht beschäftigten Spielente hatten sich um das Pferd gesammelt, um sich hier etwas gegen den Regen zu schützen. Hauptmann von Duast stand 10 Schritt entfernt. Plötzlich ertönte ein mächtiger Krach, eine große Anzahl der Mannschaften fiel betäubt zur Erde. Der Bly hatte die um das Pferd stehende Gruppe getroffen. Das Thier war noch einmal in die Höhe gesprungen, dann war es todt nieder gestürzt. Von den Mannschaften ist der Spielmann Geffreiter Bärz am schwersten verletzt. Der Bly hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen fünfmarkstück großen Theil der Schädeldecke aufgerissen, die Kleider und den Leib an der rechten Seite verfangt und den einen Stiefel aufgeschlitzt und drei Schritte weit weggeschleudert. Der Unglückliche konnte nur schwer wieder zum Leben zurückgebracht werden; sein Aufkommen wird bezweifelt. Gleichfalls schwer verletzt ist der Tambour Bremer. Er kam unter das Pferd zu liegen und hat auch noch Querschnitten erlitten. Der Pionir Beder, der das Pferd gehalten, hat schwere Wunden am Bein davongetragen, Geffreiter Bosen und Spielmann Humbert sind leichter verletzt. Der Hauptmann von Duast lag lange Zeit bewusstlos, sein erstes Wort galt der Erlungung nach dem Schicksal der Kompagnie. Auch Bisfeldweibel Steil und Sergeant Kortkamp waren lange besinnungslos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die

Bergung der Verwundeten. Inzwischen waren schon die in der Nähe befindlichen Major v. Hönig und Major v. Stellmann nach dem Garnisonlazareth geschrenkt, so daß auch von dort bald Hilfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und sorgsam nach dem Lazareth getragen. — Von den Mannschaften befinden sich, wie am späten Abend noch gemeldet wurde, der Bisfeldweibel Steil, der Sergeant Kortkamp, der Pionir Beder, der Geffreiter Bosen und der Pionir Humbert außer Gefahr, sie leiden aber noch unter empfindlichen Schmerzen. In dem Befinden des Hornisten Baers, der am schwersten verletzt worden ist, ist eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten, doch läßt es sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, welche Folgen die Verletzungen für den Bedauernswerthen nach sich ziehen werden. Der Bly hat gerade die Helmspitze von Baers getroffen, diese gebogen, ist durch den Helmlopf bis in das Schweißleder gegangen, hat am Hinterkopf bis zum Hals im Haupthaar einen breiten Fleischstreifen verbrannt, hat den Korktragen, den Helmtragen und die Halsbinde hinten aufgerissen. Dann ist der Strahl den Rücken entlang, zwischen den beiden Schulterblättern hindurch gegangen, hat die linke Hüfte und die Außenseite des linken Beines beschädigt, den Stiefel zerrissen und das Stiefellein geschmolzen. Den Weg, den der Strahl am Körper des Baers genommen hat, bezeichnen die belantenen Blyfiguren, die zierlichen Baumverzweigungen ähnlich, zum Theil röhlich, zum Theil tieflau gefärbt sind. Empfindliche Brandwunden hat Baers außer am Hinterkopf besonders an der linken Hüfte davongetragen. Am Abend war er bei voller Besinnung, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die ungeheure Nervenschütterung noch später eine Affektion des Gehirns nach sich ziehen könnte. Von der gewaltigen Kraft des Blystrahles kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß nicht weniger als 30 Mann und vier Unteroffiziere durch den Luftdruck zu Boden geworfen wurden. Die fünf Leidensgenossen des Baers befinden sich mit ihm im Garnisonlazareth in Tempelhof. Auch sie sind am Körper von dem Strahl gezeichnet worden, der Pionir Beder der das Pferd des Hauptmanns von Duast, der wie durch ein Wunder dem Tode entgangen ist, befindet sich bis auf eine leicht erkläre Nervenstüttung vollkommen wohl. Zu erwähnen ist noch, daß der Pionir Baers mitgetheilt, er hat heute es gar nicht gespürt, als er vom Bly getroffen war, und habe keine Ahnung davon gehabt, was mit ihm vorgegangen, bis er nach der Katastrophe unter heftigen Schmerzen zur Besinnung kam und von seinen Kameraden erfuhr, was sich zugetragen hatte.

* — [Ein Veteran unter den uralten Linden.] Zur schönsten Zierde Tempelhofs gehört gewiß sein herrlicher Baumschlag. Nicht nur die Dorfstraße ist mit einer herrlichen Allee und mit Anlagen geschmückt, deren älteste Linden ihr Dasein der landesmütterlichen Sorgfalt der unvergeßlichen Kurfürstin Louise Henriette verdanken, welche Tempelhof in den Jahren 1650—1667 als Eigentum besaß, auch im Park, in der Blumenthalstraße, auf den Grundstücken der älteren Villen und auf dem Kirchhofe findet man Veteranen von Bäumen, die einige Jahrhunderte zählen. Ein solcher Zeuge einer früheren Zeit, dessen Alter von einem königl. Forstbeamten über 400 Jahre geschätzt wurde, hat in der vorigen Woche sein Dasein geendet. Nur eine schmale Rindentruste führte ihn noch Ost und West, während Holz und Mark zu Moder und Zunder geworden war. Doch war er über und über mit grünenden, laubreichen Ästen und Zweigen bedekt. Eine Krone hatte er nicht mehr, die war längst abgebrochen, nur ein grauer, talher Stumpf war sein Haupt. Die grünende Ueberfülle seiner Verzweige brachte ihm den Untergang. Der schwache unterirdische Stod konnte den schweren Oberleib nicht mehr tragen. Regen und Wind stürzten ihn über die Kirchhofsmauer in den herrschaftlichen Garten. Hier liegt er nun, wie einer jener tapferen Keden, die Tempelhof im Kampfe mit den heidnischen Wenden gewonnen und gegründet haben, die aber diesen Sieg mit ihrem Leben bezahlt haben.

* Budow, 8. Juni.

Trotz aller Ungunst des diesjährigen Frühlings hat Herr Lehrer Schlegel hier heute an den Hofschlächtermeister F. Staag in Berlin die ersten neuen Kartoffeln geliefert. Derselben stehen quantitativ sonstigen Jahren nicht nach. Es ist aber nur dann möglich, so frühe Ernte zu erzielen, wenn die Saat in der früher in diesem Blatte beschriebenen Weise behandelt wird und Nachträge die Hoffnungen nicht zerstören. Trotz aller Froste blieben die Kartoffeln in diesem Jahre aber doch erträglich.

□ Treptow, 9. Juni.

[Im Verufe gestorben.] Munter ertönten am Sonntag in einem bei Treptow gelegenen Lokale die Klänge einer Polka, und nach ihrem Rhythmus drehten sich lustig die Paare. Plötzlich brach die Trompete mit einem Mignon jäh ab, und unmittelbar darauf verstaunte auch das übrige aus einem Pianisten, Geiger und Fiolisten bestehende Orchester. Fragend umdrängte alles das Podium, auf welchem die Kapelle thronete, und traurig war die Antwort, die ihnen der Blick auf das Podium gab. Da lag von seinem Stuhle gesunken, das Instrument noch in der krampfhaft geschlossenen Rechten haltend, der Trompeter. Der Schlag hatte ihn getroffen, während er den Tanzenden aufspielte, und nur ein leises Nöcheln verrieth, daß der Unglückliche noch lebe. Man legte ihn in eine Droschke, die ihn nach dem städtischen Krankenhaus am Urban brachte. Als man den Musiker aus dem Wagen heraus hob, war alles vorbei. Der Trompeter hatte unterwegs keinen letzten Athemzug gethan.

— Ein jugendlicher Leichenfledderer versuchte am Nachmittage im Treptower Park einen daselbst auf einem daselbst auf einer Ruhebank eingeschlafenen Schlächtergesellen die Uhr nebst Kette zu eskamotiren. Der hoffnungsvolle Bursche wurde indessen von Passanten beobachtet und ehe er es sich verlor, dingelst gemacht.

*** Johannisthal, 9. Juni.

[Eisenbahnunfall.] Sonntag Vormittag sprang der Rangirer Müller von einem in Bewegung befindlichen Zug, glitt dabei aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er mit beiden Beinen unter die Räder der langsam nachfahrenden Maschine gerieth und ihm die Unterextremität buchstäblich zermalmte wurden. Der Ueberfahrene wurde mit dem nächsten Zuge nach Berlin in das Krankenhaus Bethanien geschafft, wo er bereits

seinen entsetzlichen Verletzungen erlegen sein dürfte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

× Canne, 6. Juni.

Das Garde-Pionier-Bataillon macht jetzt täglich auf der Obersee Pionierübungen und hat zu diesem Zwecke in unmittelbarer Nähe bei Tabberts Waldfeld eine Wiese mit Materialienplatz und Weiser für Anlegung der Bontons etablirt. Ein Unteroffizier mit 3 Mann besteht täglich die Wache am Ufer der See zur Verwahrung des Brückenbaumaterials. Die Übungen finden in der ganzen Breite der See, bis an das linke Ufer bei Canne statt. Später finden die großen Übungen beim langen See statt.

× Coepenitz, 8. Juni.

Bei der heute von einem königlichen Regierungs-Kommissar mit dem Magistrat und einigen Großindustriellen abgehaltenen Vorbesprechung hat der Magistrat die Errichtung eines Gewerbegerichts abgelehnt, da er ein Bedürfnis hierzu nicht anerkennen kann.

× Schmöckwitz, 9. Juni.

Dem leidigen Bootschankeln ist am Sonntag Nachmittag wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen. In der sechsten Stunde mietheten sich drei junge Leute, zwei Herren und eine Dame, bei dem Bootverleiher Thiem an der Obersee ein kleines Ruderboot, um eine Partie auf dem langen See zu machen. Als das Boot auf dem Dorf an der Rohrsinsel passirt hatte, verfiel einer der Insassen auf den leichtsinnigen Einfall, das Boot ins Schwanken zu bringen. Trotzdem ihm von der mitanwesenden Dame und dem anderen jungen Manne wiederholt abgerathen wurde, führte er seinen Voratz aus. Leider sollte der junge Mann dieses Wagnis mit dem Leben bezahlen. Denn kaum hatte er dem Boot in stehender Stellung den Ruck gegeben, da plitt er aus, verlor das Uebergewicht und schoß kopfber, noch ehe es die beiden anderen Bootsinassen hindern konnten, ins Wasser. Zum Unglück war keine Hilfe in der Nähe, da diese Stelle selten befahren wird. So mußte denn der Verunglückte, der durch den starken Strom bereits unter das Floßholz getrieben war, seinen Tod in den Wellen finden.

— Grünau, 9. Juni.

Eine zweite Kelognosirungsfahrt nach Grünau unternahm gestern der Regierungsdampfer „Königin Luise“ welcher mit Sonnenselt und allen sonstigen Bequemlichkeiten ausgestattet ist, so wie ihn Kaiser Friedrich zur Regattafahrt benutzte. Die Kelognosirungsfahrt galt der Höhe der festen Brücken. Der Kaiser will mit der Kaiserin die Grünauer Ruder-Regatta am 21. Juni auf dem Wasserwege besuchen. Die Absicht war, von der Weidenbammer Brücke aus die Fahrt anzutreten. Indessen sollen sich die Schillingbrücke und die Brücke bei Coepenitz für die „Alexandra“ zu niedrig erwiesen haben. Man glaubt infolge durch Abnahme des Deckaufbaues Abhilfe schaffen zu können. Grünau wird sich zur Regatta sehr vorthelhaft darstellen. Das Bootshaus des Regatta-Vereins wird bis dahin vollendet sein und auch das städtische Klubhaus des Berliner Nachtclub ist bereits gerichtet worden.

(Adlershof, 9. Juni.

In der letzten Nacht stalteten Einbrecher der Leiterin des Ehrmann'schen Sanatoriums, Frau Baumeister Kersten einen Besuch ab, indem sie eine Scheibe eindrückten, das Fenster aufriegelten und durch die Fensteröffnung in ein Zimmer stiegen. Frau Baumeister Kersten erwachte, schlug Lärm und verschreckte die Diebe, ehe man ihrer habhaft werden konnte. Eine goldene Uhr nebst Kette soll indessen das den ungeliebten Gästen zum Opfer gefallen sein.

Provinzialles.

§ Spandau, 9. Juni.

Das Fischerdorf Tiefwerder an der Havel erfreut sich einer merkwürdigen Eigenthümlichkeit. An Stelle des „Knäpells“ welcher in der Landgemeinde „umgeht“, um den Einwohnern die Bekannntmachungen mitzutheilen und die Stimmberechtigten zu der Gemeindeversammlung zu laden, wird ein kunstvoll aus Holz geschnitzter Al verwendet, an welchem das zirkulirende Schriftstück im Fang befestigt wird. Jetzt hat man die Absicht, diese aus alter Zeit herrührende Einrichtung abzuschaffen und die Einwohner mit den Gemeindeangelegenheiten in moderner Weise bekannt zu machen. Auch die Fischerereigemeinde Pichelsdorf hatte früher solchen „Al“. Derselbe befindet sich seit einigen Jahren im Märkischen Museum.

Statistisches.

Die überseeische Auswanderung nimmt wieder zu. Nach dem letzten Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches sind im April dieses J. über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 22 407 deutsche Auswanderer befordert befordert gegen 13 949 im April 1890, 19 813 im April 1889, 16 098 im April 1888 und 15 142 im April 1887.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juni 1891.

Herr Israel ist aus Adrianopel heute in Belgrad eingetroffen. Er berichtet, die Verzögerung der Befreiung der Gefangenen sei dadurch eingetreten, daß Athanas, der Rüberhauptmann, verlangt habe, nur ein Mann dürfe das Lösegeld bringen, und dieser müsse auf einem weißen Ross auf einer vom Meeresufer führenden Straße am bezeichneten Orte eintreffen. In dem von Freudinger überbrachten Briefe gab Athanas seine Forderungen im Einzelnen an: Er verlangte für sich 50 000, für seine Kameraden 90 000 und zur Vertheilung an die Armen 60 000 Francs, ferner Cigaretten, Messer und Revolver.

Wetter-Prognose für den 11. Juni 1891.

Kühles, zeitweise aufklärendes, vorwiegend noch trübes Wetter mit etwas Regen und mäßigen westlichen Winden.

Anzeigen aus Gross-Lichterfelde - Lankwitz.

Bekanntmachung.
Gestern Abend 7 1/2 Uhr hat es dem Herrn, welcher über Leben und Tod gebietet, gefallen meinen lieben Mann, unsern herzensguten Vater, Schwieger- und Grossvater den **Birnerbesitzer Johann Ludwig Rahn**, nach langen Leiden, in ein besseres Jenseits hinderschlimmern zu lassen.
Die **Beerdigung** findet am **Freitag den 12. Juni**, Nachmittags 5 Uhr, v. **Trauerhause Wilhelms-Aue 36**, aus statt.
Dt.-Wilmsdorf, 10. Juni 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
Am 14. und 15. d. Mts. findet in **Töschin Scheibenschiesse** statt. Der Schießstand befindet sich zwischen Töschin und Spundorf, auf der sog. Forst-Schützrichtung auf den Templiner See zu. Vor unvorsichtiger Annäherung an das gefährdete Gelände wird hierdurch gewarnt.
Zossen, den 9. Juni 1891.
Der **Amts-Vorsteher des Amts-Bezirks Zossen**, Regener, Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Wie in den Vorjahren wird auch in diesem Jahre und zwar in der ungefähren Zeit vom **Juli bis Mitte August**, Seitens der Schüler der Festungsschule zu Berlin, eine **militärische Geländeaufnahme** in den Gemarkungen **Alt- und Neu-Glienitz, Grünau und Bohndorf** stattfinden.
Da hierbei Acker und Gehöfte einzelner Besitzer betreten werden müssen, so wird hierdurch darauf hingewiesen, daß etwaige Entschädigungs-Ansprüche bis zum **20. August d. J.**, auf dem Bureau - **Köpenickerstr. 14** zu Berlin - zur Anzeige zu bringen sind. Uebrigens wird jeder Flurschaden nach Möglichkeit vermieden werden.
Grünau, den 9. Juni 1891.
Der **Gemeindevorsteher**, Th. Sch.

Bekanntmachung.
In der Zeit vom **Wittwoch den 10. bis Sonnabend den 13. und vom Montag den 15. bis Sonnabend den 20. Juni d. J.**, von **Vormittags 7 Uhr bis Nachmittags 7 Uhr** finden in dem Gelände nördlich am **Roosfenn** in der **Potsdamer Forst Schießübungen** mit scharfen Patronen statt.
Die Schützrichtung geht in östlicher Richtung gegen den nördlichen Abhang des großen Rabensberges.
Das bedrohte Gelände wird durch Posten und Flaggen abgesperrt werden und wird vor jedem Betreten des abgesperrten Terrains gewarnt.
Potsdam, den 3. Juni 1891.
Kommando des **II. Bataillons Ersten Garde-Regiments zu Fuß.**

Bekanntmachung.
In der Zeit vom **Montag, den 15. bis Sonnabend, den 20. Juni d. J.**, von **früh 7 bis Nachmittags 7 Uhr**, findet im **Burzelstein bei Caputh** ein **Schießen** mit scharfen Patronen statt.
Das bedrohte Gelände wird durch Flaggen bezeichnet, durch Posten abgesperrt und wird vor jedem Betreten des abgesperrten Geländes gewarnt.
Potsdam, den 5. Juni 1891.
Kommando des **II. Bataillons Ersten Garde-Regiments zu Fuß.**

Zwangsvorsteigerung.
Am **12. Juni cr.**, Nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Nieder-Schöneweide** **Sammelort Bahnhof** circa 600 Flaschen versch. Weine, als **Rotz-, Weiß-, Champagner-** und ausländische Weine, 10 Mill. Cigarren, 3 Tabentische u. Marmorpl., 3 Weidenholz-Repositorien, 3 Messing-Wiegeschalen, 1 Dezimalwaage, circa 6 Centner rohen Kaffees, circa 1 Anker Sardellen, 1 Partie versch. Käse, 12 Bleichsalz-säcken, 35 Gut Zucker und 1 Partie versch. andere Materialwaaren, 1 große Partie Mah.-Möbel, als Waschtisolette mit Marmorpl., Schreibpult, Kleider- und Waschtisole, Spiegel, Tisch, Sopha's, Rohrstühle, Regulator, Tischuhr u. A. mehr öffentlich meistbietend **versteigern**.
Huth, Gerichtsvollzieher beim **Kgl. Amtsgericht II. Berlin, Teltower Straße 56.**
Für die bereitwillige Unterstützung, welche uns der Herr Landrath **Stubsrauch** bei dem **Ober-Gesetz-Gesicht zu Schönberg**, betreffs unserer **Militär-Reclamationen** hat zu Theil werden lassen, sagen wir demselben unseren herzlichsten Dank.
Ww. Kuhle, Ww. Rapps, Ww. Richter, Trebbin.

Bekanntmachung.
Ein **Armband** ist als gefunden bei uns angemeldet worden.
Der rechtmäßige Eigentümer, bezw. Besitzer desselben wird hierdurch ersucht, sich innerhalb dreier Monate behufs Geltendmachung seiner Rechte bei uns zu melden.
G.-Lichterfelde, den 8. Juni 1891.
Der **Gemeinde-Vorstand**, Schmidt.

Bekanntmachung.
Am **Dienstag, den 16. Juni d. J.**, Vormittags 10 Uhr, soll das an der **Ode der Döbberer u. Berliner Straße** hier selbst befindliche **Gebäude** der **Gemeinde Abbruch** zum öffentlich meistbietend **verkauft** werden.
Gr.-Lichterfelde, 6. Juni 1891.
Der **Gemeinde-Vorstand**, Schmidt.

Ein Frau hat sich **angefunden** bei **E. Hohonstein, Lichterfelde, Calandrellistr., vis-à-vis der Wallmann'schen Buchdruckerei.**

Bekanntmachung.
Hiermit offerire ich **rohe und geschlagene Schauffeuersteine** in besserer Qualität, sowie alle in mein Fach einschlagende **Werkmaterialien**, verschiedene **Gartensteine** und **Gartenwaaren** in jedem gewünschten Quantum. Außerdem übernehme ich **ganze Straßenanlagen** nebst **Einpflanzungen** und **Vierierung** **sämmtlicher Materials** unter garantierter Ausführung zu soliden Preisen.
P. Schuffelhaner, Steinsegerstr., Gr.-Lichterfelde, Ringstr. 117.

Einem Menschen, der gut mit jungen **Menschen**, **Pferden** **Bescheid** weiß u. fahren kann, **sucht zum 15. Juni Max Erfurt, Gr.-Lichterfelde, Beethodestr.**

Am **Dienstag, den 16. Juni cr.**, Nachmittags 4 Uhr, findet im **Russack'schen Restaurant** zu **Zehlendorf** (Potsdamer Chaussee) **Jünglings-Versammlung** statt.
Tages-Ordnung:
1. Berlesung des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Begrüßung der aufgenommenen Kollegen: **Nitz-Schwarzendorf, Nitsche-Treptom, Kämpel-Treptom, F. Käthe-Zehlendorf** und **W. Bischoff-Treptom**.
3. Anmeldung neuer Mitglieder.
4. Vortrag über **Bierdruckapparate**.
Pause.
5. Bericht über den Verlauf des deutschen Gastwirths-Tages in **Altenburg**.
6. Geschäftliches.
7. Fragelasten.
8. **Waarenmarkt**.
Die Herren **Vertrauensmänner** werden ersucht, recht pünktlich und vollzählig zu erscheinen, da eine Sitzung des Ausschusses vorher stattfinden muß.
Der **Vorstand der Gastwirths-Jüngung des Kreises Teltow**.

Dienstag, den 16. Juni cr.
großer Pferdemarkt
in **Weißensee**.

Imitirte Billardbälle verkaufen u. versenden 12 M. das Spiel. Schadhafte Bälle werden für 3 M. pro Stk. wie neu bezogen.
Rötelmann & Co., Berlin SW., Sinesenau-Straße No. 102.

Erkartoffeln, **Magnum Bonum,** verkauft noch 500 Centner
Dom. Selchow i. d. Markt, **G. Neuhauss.**
Mehrere Hundert Schock
Rohlrübenpflanzen hat abzulass. **Gust. Wuhler, Schönow.**

Ein Windmühlengrundstück, 2 Mrg. gr., massiv. Wohn- u. Stallgeb. i. m. Todesfall z. ver. in **Britz** bei Berlin. Frau **Knoblauch.**

Gasthofs-Verkauf.
Eine **Gastwirthschaft** bei 12 000 Mark Anzahlung mit **Concession** sofort zu übernehmen in **Alt-Glienitz** a. d. **Hörliger Bahn.**
F. Dommsch.

Meine Wirthschaft mit zwei Morgen **gutem Garten** und noch **guten Gebäuden** incl. 22 Morgen **gutes Land** will ich **verkaufen**.
Ww. Häuseler, Zossen, Rieb.

Die Phönix-Brauerei von C. Radon
in **Gr.-Lichterfelde**, an der **Anhalter Bahn**, empfiehlt ihre vorzüglichen, aus bestem Material kräftig eingebrauten **Biere** und versendet täglich frische **Brauereifüllung** frei Haus.
Helles Lagerbier 30 1/2-Flaschen = Mk. 3, 1/2 Tonne Mk. 2,75.
Dunkles Lagerbier (Märzen) 30 1/2-Flaschen = Mk. 3, 1/2 Tonne Mk. 2,75.
Dunkles Versandbier (Phönix-Bräu) 25 1/2-Flaschen Mk. 3, 1/2 Tonne Mk. 3.
Flaschen ohne Pfand. - Wiederverkäufern Rabatt. - Geß. Aufträge, deren pünktliche Ausführung sofort erfolgt, bitte zu richten an das **Kellerei-Comtoir der Phönix-Brauerei, Berlin SW., Trebbinerstr. Anhalter Bahnhof-Provisorium.**
Telephon: Berlin Amt 8. Gr.-Lichterfelde No. 9.

Lankwitz - Gr.-Lichterfelde.
Heyne's Restaurant.
Am **Sonntag, den 14. d. Mts.**
Großes Sternschießen mit **Vollschußleistungen** aller Art. Hierzu **ladet** ergebenst ein **W. Heyne.**
Karoussel- und **Budenbesitzer** wollen sich **melden**.

Zum **1. Oktober** zu **vermieten:**
Gr.-Lichterfelde, Ringstraße, a. d. Draßestr., eine herrschaftliche Wohnung, 1 Tr., 5 ev. 6 Zimmer, Badez., Mädchen-gelass u. s. w.
Eine Mansarden Wohnung 3 ev. 2 Zimmer und Küche u., auch zusammen zu **vermieten.**
Stallung auf Wunsch. - Auch ist **baselbst die Vortierstelle** zu **vergeben.**
Tolle, Sophienstraße 3.

Gr.-Lichterfelde, Chaussee-straße 98 befindet sich eine **Wohnung,** 3 Stuben Küche, Kammer, Keller **sofort** oder **später** zu **vermieten.**

Brauerei-Ausschank
Phönix-Bräu.
Groß-Lichterfelde, links der **Anh. Bahn, verl. Brauerstr. 12** Minuten vom **Anh. Bahnhof**. - 6 Minuten von **Station Giesendorf** der **Teltower Dampfstraßenbahn** (Teltow). - 10 Minuten von **Station Gasanstalt** der **Elektrischen Bahn.**
Ausschank vorzüglicher Biere und **diverse Getränke.**
Am **Sonntag, den 14. Juni d. J.**
Frei-Konzert.
- Anfang Nachm. 4 Uhr. -
Kaffeeliche.
Kalte und warme Küche, bei soliden Preisen. **Großer, schattiger Garten** mit **prachtvoller Aussicht, Regelpfaden Spielplätze, gedeckte Hallen.**
Auf Wunsch **billige Fahrgelegenheit** von **und zur umgekehrten Seite.**
Telephon Berlin Amt VIII, Gr.-Lichterfelde Nr. 9

Zwei fette Kühe stehen i. **Lankwitz, Dorstr. 7, 3. Verkauf.**



Morgen, Freitag, d. 12. Juni, früh, treffe ich mit einem **Transport** sehr **schöner** **frischmilch. Kühe u. Kälbern** in **Scmpelhof, Kaiserin Augustastr. 12**, hinter dem **Pferdebahn-Depot, zum Verkauf** ein.
O. Rusicke.

Gute frischmilchende Kühe stehen **Berlin, Aderstraße 42, a. Berl. Ch. Rusicke.**

Eine frischmilchende Kuh mit Kalb steht zum **Verkauf.**
Pätzold, Diederichsdorf.

Frischmilchende Kuh verkauft **Wilh. Pasche, Löwenbruch**

Zwei frischmilchende junge Ziegen werden **kaufen** gesucht. Adressen **R. 4, Expedition** dies. Blattes.

1 Fohlen, 5 Monat alt, zu **ver-** **kaufen.** **Rixdorf,** Schönefeldstr. 10, **J. Klass, Schlächtermstr.**

Dung von 9 **Kühen** **verpachtet** **sofort**
Berlin, Körner-Straße 17, Mollerei.

Künstl. Zähne naturgetreu, nach **bes. System,** **schmerzlos** **garant.**
Plomben, **spec. Gold, Cement,** **Amalgam u. s. w.**
Zahn-Operationen **absolut schmerzlos** **mittels** **ungefährlicher Betäubung.**
Zahn-Arzt D. Wittkower, **Berlin SW., Anhalterstr. Nr. 2,** **Gehaus** der **Königsgräberstraße,** **unweit** **des Anhalter** **und Potsdamer** **Bahnhofes.**

Ein **noch brauchbarer** **Einspanner-Wagen** ist zu **vert. b. Birnt, Glienitzb. Zossen.**

Bekanntmachung.
Die **Wahl** eines **Vorstandes** und die **Aufstellung** der **Statuten** für den **Focalverein des Evangel.-Kirchlichen Hilfsvereins zu Mittenwalde** soll am **Wittwoch, den 24. ds. Mts.,** **Nachmittags 5 Uhr,** im **Thiels'schen Colale zu Mittenwalde,** **Baruther Vorstadt,** erfolgen. Die **gehörten Mitglieder** werden **hiermit** **ergebenst** **eingeladen.**
Mittenwalde, den 9. Juni 1891.
Seitens **des provisorischen Lokals-Komitees** **Schmidtsdorf, Bürgermeister.**

Vaterländischer Frauen-Zweigverein Zehlendorf.
Die **Antheilscheine** mit **ihren Coupons** zum **Bau** des **Vereinshauses** sind **nunmehr fertig**, und für die **Darleiher** **sicher-** **gestellt.** Die **Verzinsung** mit **4 pCt.** **beginnt** je **nach** der **Einzahlung** vom **1. Juli** oder **1. Oktober.** Der **Austausch** kann für **Diejenigen,** welche **zum 1. Juli** die **Einzahlung** **vorzuziehen,** vom **20. bis 30. Juni cr.** bei der **Unterzeichneten** **er-** **folgen.** **Sprechstunde** **bis** **zum 1. Juli** **Morgens 10-12 Uhr, Abends 6-8 Uhr.**
Marie von Schaak, Vorsitzende, **Teltower Straße 20.**

Schmiedeeiserne Gitter aller Art **ver-** **kauft** **ganz** **billig** **Schlosserei** **Berlin,** **Reichenberger Straße 10.**

Altes Gasrohr, 1 1/2"-2" **weil,** **kauft** **R. Richter, Zehlendorf.**

Cigarrenfabrikations-Utensilien, als **Arbeitsstische, Sitzstalten, Schemel,** **Formen, Pressen, Bänder, sowie 2** **Dezimalwaagen, 3 gr. Hängelampen,** **1 Handwagen, 2 Comptoirpulte** u. s. w. **sollen** **billig** **verkauft** **werden.**
Eliso Nowos, Brandenburg a. S., **Gr. Garten-Straße 36.**

Seilerwaaren, als **Tauzeug, Waschleinen, Stränge** und **Stride-Gurte, Futterbeutel, Feuer-Eimer,** **Sprizen, Schläuche, Pferdehalter, Theer-** **und Weißlauge für Kanalisation, sowie** **Zimmer Turmgeräthe, Kinderstühle, Hän-** **gematten, empfiehlt** **billigst**
H. Pichler, **Berlin, Linstr. 5, an der Potsdamerstr.**

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, **Neue Promenade 5,** **empfehlen** **ihre** **Pianos** in **neuer** **Kreuzsait,** **Eisenconstr.,** **höchster** **Tonfülle** u. **fester** **Stimmung** zu **Fabrikpreis.** **Versandt** **frei** **mehrwöch.** **Probe** **gegen** **Baar** **oder** **Raten** **von** **15 Mk. monatlich** **an.**
Preisverzeichnisse franko.

Pianos, **Harmonium** zu **Fabrikpreis.** **Theil-** **zahl** **15 j. Garantie.** **Freco.** **Probefundun-** **gen** **bewilligt.**
Georg Hoffmann, **Berlin S. W. 19, Kommandantenstr. 20.**

Wunderbar ist der Erfolg **Sommersprossen, unreiner Teint,** **gelbe Flecke** etc. **verschwinden** **unbe-** **dingt** **beim** **täglichen** **Gebrauch** **von:**
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden. **Vorräthig** **à** **Stück** **50 Pfg.** **bei** **Herm. Petri** **in** **Wilmsdorf** **und** **C. Leonhardt** **in** **Zehlendorf.**

Sopha-Bezüge!
Recke **von** **3 1/2-5 Mtr.** **spottbillig.**
Emil Lefèvre, **Berlin, Dranienstr. 158.**

Bringe mein **Thonwaarenlager,** **reichhaltiges** **als:** **Thonröhren, Viehtruppen,** **Schweineträge, Dachrinnen** u. s. w. **in** **allen** **Dimensionen, Alles** **bester** **Qualität** **bei** **billigster** **Preisstellung,** **in** **gestl. Erinnerung.**
A. Bartram, **i. F. C. Behrendt.**

Milch- u. Backw.-Geschäft, **2 Läden,** **wegen** **Uebernahme** **eines** **Postens** **für** **Mk. 400** **veräußert.** **Monats-** **miethe** **Mk. 50** **in** **Berlin.** **Auskunft** **bei** **Herrn** **Bäder** **Hausjock, Berlin,** **Lübberserstraße 29.**

8 eiserne Aderpflüge, ganz neu, sollen billig verkauft werden.

Zehlendorf, Hauptstraße 12 eine Wohnung von 3 Zimmern, Balkon, Erker, Wasserleitung etc. sofort zu vermieten.

Wariendorf, Aderstraße 6. Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche u. Keller, ist nebst Pferdebestall zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Ein Knabe, Schuhmacher lernen der wird verlangt. Potsdam, Berlinerstr. 9, C. Löwnau.

Ein jüngeres Mädchen wird sofort oder zum 1. Juli verlangt bei Müller, Steglitz, Eisenstr. 8.

Tücht. Ackerknechte, Kleinknechte, sowie Landmädchen empfiehlt Schell, Berlin, Fischer-Strasse 5, I.

Lehrmädchen zur feinen Damenschneiderei gewünscht. Zehlendorf, Teltowerstraße 4, I rechts.

Berliner Theater. Regl. Opernhaus. (Am Opernplatz) Donnerstag: Lohengrin. Freitag: Der Troubadour. Anfang 7 Uhr.

Regl. Schauspielhaus. (Schiller-Platz) Donnerstag: Die Anna-Lise. Freitag: Die Kronpräsidenten. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater. (Schumannstr.) Donnerstag: Der Attache. Freitag: Die Welt, in der man sich langweilt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Berliner Theater. (Charlottenstr. Nr. 90-92.) Donnerstag: Der Hüttenbesitzer. Freitag: König Richard III. Anfang 7 1/2 Uhr.

Wallner-Theater. (Wallnertheaterstraße 35.) Der verlorene Sohn. Anfang 7 1/2 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. (Chausseestr. 25/26.) Ein dunkles Geheimnis. Anfang 7 1/2 Uhr.

Adolph-Greif-Theater. (Dresdener Straße) Der Herrgottschämiger von Ammergau. Anfang 7 1/2 Uhr.

Restaurant Schloß Schlachtensee,

verbunden mit neuen Sälen, offenen Hallen, reizend am Schlachtensee mit herrlichem Park gelegen, circa 3000 Personen fassend.

Alle Sonntage großes Tanzvergnügen. Allerlei Belustigungen, sowie 2 Regelpferde stehen zur Verfügung.

Schützen-Gilde Nowawes-Neuendorf.

Unser diesjähriges Schützenfest findet vom 4. bis 8. Juli statt. Gewerbetreibende, welche hierauf rechnen, mögen sich beim Unterzeichneten melden. H. Fax, Schützenmeister.

W Rettig's Bootswerft, Stralau bei Berlin,

empfiehlt ihr Lager von Booten aller Art zu Vergnügungs- und Sportzwecken.

Warm-Bade-Anstalt Spindlersfeld.

Russische Bäder: Für Frauen: an den Wochentagen von 10-12 Uhr Vormittags. Für Männer: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Nachmittag von 4-6 Uhr.

Wannen- und Brausebäder: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Sonntags Vormittag von 8-1 Uhr.

Bademarten-Verlauf nur im Erholungshause zu Spindlersfeld.

Größter Abbruch Berlins.

3000 000 gute Mauersteine, Kalksteine, Cement-Stüden, eiserne Treppen, Thüren, Fenster, Schaufelräder, Balken, Kochmaschinen, Defen. 200 Fuhrer gute halbe Mauersteine, viel Brennholz. Alles billig wegen Räumung. Grosser & Mügge. Lagerplatz: Wilmersdorf, Kaiser-Allee, zwischen Hofberitzer- und annover'sche Straße.

Abbruch des Victoria-Theaters, Berlin,

2,000,000 Mauersteine, Balken und Sparren jeder Stärke und Länge, 10,000 qm Fußboden und Schallbretter, 1500 Wellblechthüren, 1000 Kranz-, Flügel- u. Giebelthüren, Doppel- u. einf. Fenster in jeder Größe, 2000 Zanteuils, 2000 Volker- u. Napfthiele, 5000 Centner Zint, 2000 Centner Eisen, 50 Kronleuchter u. and. Befestigungsgegenstände etc. billig zu verkaufen. Otto Ransleben, Berlin, Badstraße 5 u. 6. Fernspr.-Anschluss 1420 Amt III.

marientempel. Tanz-Musik,

Am Sonntag, den 14. Juni d. J. können sich zu dem am 14. Juni 1891 in Wöllstein's Lustgarten (Inhaber Wiedemann & Manofsky), Adlershof, stattfindenden Sprec-Gau Turnfest dabei selbst melden.

Tücht. Ackerknechte u. Mägde

vermietet G. Hoffstadt, Berlin, Roppenstr. 3, b. II. Eing. Schloß-Bahnhof. Auch verkaufe ich Geschäfte jeder Art.

Heirath! Waife mit 160,000

mit guter Erbsenz. sucht einen Mann mit gutem Einkommen. Fertigen erbeten G. A. postlagernd Berlin Zimmerstr.

Hankels Ablage.

Am Sonntag den 14. Juni d. J. Mal-Ausgieben und Tanz Vergnügen. Hierzu ladet freundlichst ein R. Käppel.

Klein-Köriss.

Am Sonntag, den 14. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr, findet bei mir Regulator-Ausgieben

und Tanz im Freien statt, wozu ergebenst einladet A. Pollon, Gastwirth.

Diedersdorf.

Am Sonntag, den 14. Juni d. J. findet bei mir das Ausgieben einer Commode

und verschiedener Gegenstände, verbunden mit großem Tanzvergnügen statt. F. Muffinger, Gastwirth.

Berliner Hippodrom.

Am Kurfürstendamm, Station Zoologischer Garten. Täglich: Grosse Vorstellung.

Kolossaler Erfolg des Hippodrom-Programms. Das sensationelle römische Wettfahren und -Reiten. Wettrennen, Steeple-Chase. Urkomisches Pony Rennen. Ein Unikum der Dressur. Lockard's 6 Riesen Elefanten.

Mr. Revalli im brennenden Eisenküttel. Die schönen Geschwister Fernandez. Geschwister Onalls. Truppe Moser. Miss. Newsome mit ihrem Tandem Spring-Pferden.

Im grossartig angelegten Parke: Grosse Militär-Concerte. Entree 30 Pf., einschl. Hippodrom 50 Pf., Reserv. Plätze 1 u. 2 Mk. Logen 3, 4 und 5 Mark.

Anfang der Concerte 4 Uhr, der Hippodrom-Vorstellung 7 Uhr. Vor und nach Schluss der Vorstellung grosses Militär-Concert im Park. Vorverkauf im Invalidendank. Pferde, Stadt- u. Dampf-Verbind. Sonntag 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr.

Jeden Mittwoch, Nachmitt. 4 Uhr, Kinder-Vorstellung zu halben Kassenpreisen.

Orts-Verein Zehlendorf.

Zur Feier des 5. Stiftungsfestes: Großes Garten-Konzert im Restaurant Russack am Sonnabend, d. 13. Juni 1891,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Garde-Regiments u. S. Potsdam, in Uniform, unter persönlicher Leitung des königlichen Kapellmeisters Herrn Fritz Müller.

Zunter gütiger Mitwirkung des Aenen Zehlendorfer Gesangvereins unter Leitung seines Dirigenten: Herrn Otto Frank Berlin.

Anfang Nachmittags 7 1/2 Uhr. Bis 6 Uhr: Familien-Kaffeechen mit zahlreichen Kinderbelustigungen, Vonnreiten etc.

In den Concertpausen: Große Völler-Ausstellung und Auftreten der Regier-Kapelle des Ortsvereins zu Apia, Berlin.

Zum Schluss: Tanz mit Militär-musik; Fackelpolonaie; in der Stäffepause Solovorträge etc.

Kinder 25 Pf. Eintrittskarten sind in den mit Plakaten versehenen Handlungen zu haben.

Stahnsdorf.

Am Sonntag, den 14. Juni d. J. findet hier selbst ein Sopha-Ausgieben

mit Tanz im Freien statt, wozu freundlichst einladet Das Komitee.

Löwenmühl.

Sonntag, den 14. Juni er. findet ein Gesang- und Instrumental-Konzert

unter Leitung des Dirigenten Herrn G. Bergemann aus Gr.-Schulendorf in meinem Lokal statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein W. Blisso, Gastwirth.

Stankenfelde.

Am Sonntag, den 14. Juni d. J. findet hier selbst ein Sternschießen,

verbunden mit Tanz im Freien, Abends im Saale des Herrn Gastwirth Schröder, statt, wozu ergebenst einladet

Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatt“ vom 10. Juni 1891.

Die mit * bezeichneten Effekten sind steuerpflichtig

Deutsche Fonds.

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Reichs-Anl., Pr. conf. Staats-Anl.), denominations, and prices.

Ausländische Fonds.

Table with columns for foreign bonds (e.g., Argentin. Ob.-Anl., Barletta-Lose), denominations, and prices.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table with columns for railway stocks (e.g., Frankf. Güter-Eisenb., Rhein-Ludw.-Güterb.), denominations, and prices.

Eisenbahn-Prioritäten.

Table with columns for railway preference shares (e.g., Rheinl.-Waldsiedl., Badener Eisenb.), denominations, and prices.

Bank-Aktien.

Table with columns for bank stocks (e.g., B. für Spitz. u. Pr., Berliner Bank), denominations, and prices.

Chemische Fabriken.

Table with columns for chemical factory stocks (e.g., Chem. Fabrik Kerner, Danziger Del), denominations, and prices.

Deutsche Hypoth.-Pfundbriefe.

Table with columns for mortgage bonds (e.g., Dtsch. Erb.-Gred.-Pfundbriefe), denominations, and prices.

Deutsche Hypoth.-Pfundbriefe.

Table with columns for mortgage bonds (e.g., Dtsch. Erb.-Gred.-Pfundbriefe), denominations, and prices.

Deutsche Hypoth.-Pfundbriefe.

Table with columns for mortgage bonds (e.g., Dtsch. Erb.-Gred.-Pfundbriefe), denominations, and prices.

Deutsche Hypoth.-Pfundbriefe.

Table with columns for mortgage bonds (e.g., Dtsch. Erb.-Gred.-Pfundbriefe), denominations, and prices.

Deutsche Hypoth.-Pfundbriefe.

Table with columns for mortgage bonds (e.g., Dtsch. Erb.-Gred.-Pfundbriefe), denominations, and prices.

Schluss-Kurse

Table with columns for closing prices (e.g., Credit, Lombard, Frankfurt), denominations, and prices.

Auf hohem Pferde.

Roman von Georg Horn. (Fortsetzung.)

In einem Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnlinien war ein längerer Aufenthalt. Auf dem Bahnhofe viel Volks in Stadt- und Landkleidern — überall Fragen — Fragen — Geschwätz — drinnen im Wartesaal stürzende Messer- und Tellerklappen und in Bewegung befindliche Staubwerkzeuge unter Herren- und Damenhüten. Ein wenig anmuthendes Bild für eine vornehme Natur wie Gebhard. Selangweilt schlenbert er auf das Koupee mit der römischen Einzahl zu — als es vor ihm raschelte und flüsterte, wie von Vögeln die aus den Büschen ausflogen. Lachend schwirren vor ihm zwei jugendliche Mädchengestalten dahin — den Tritt zu einem Koupee zweiter Klasse hinan, im nächsten Augenblicke schauten sie auch schon aus den Fenstern heraus — die eine rechts, die andere links. Ein Blick von ihm — eine Linkschwenkung und er war der dritte im Koupee. Von der Anwesenheit eines Fremden schienen die Beiden nicht im Geringsten gerührt. Bald waren sie am Fenster, bald an der Armlehne, dann wechselten sie mit den Vätern herüber und hinüber. Dann flüsterten sie sich etwas ins Ohr und lachten vor Vergnügen auf. Man konnte keine frohlicheren Gesichtspfeile sehen.

Millionenjappermant — hübsch — sagt sich Gebhard — alle Beide und Jede anders — die Eine zart von Gestalt — die Andere etwas derber, aber hübsch — die Eine mit rosigem Teint und hellen Weisenaugen, die Andere mit dunklerem und etwas bräunlicher Gesichtsfarbe — die Blonde mit empfindsamem Ausdruck — der Andern lagte der Uebermuth der Jugend aus allen Gesichtswinkeln — die Blonde trug ein Bouquet von Feldblumen — die Brünette rothe Geranien am Hut.

Meine Damen, ich erlaube mir, Ihnen zu bemerken, daß dieses ein Rauchsoupee ist, nahm Gebhard das Wort, um die Konversation zu eröffnen. Aber, im nächsten Augenblicke sagte er sich wie ungeschickt dies war, möglicherweise verschänkte er die beiden holden Libellen.

Sind wir Ihnen so unangenehm, mein Herr, versetzte die Braune, daß Sie uns aus dem Koupee entfernt haben wollen?

„D nicht doch — im Gegentheil“ stotterte Gebhard, über diese Apostrophe etwas verwirrt, es würde mir unendlich leid thun, Ihre Gesellschaft entbehren zu müssen — ich fühle mich in diesem Momente äußerst glücklich — aber —

Wir geniren Sie im Rauchen? sagte lachend die mit den Geranien.

Nicht im Geringsten — wie könnte ich in Gegenwart von Damen! Aber möglich, daß andere Herren — Es würde mir schmerzlich sein, Sie durch Rauch belästigt zu wissen — und darum erachtete ich es für eine Pflicht der Ehrlichkeit und Höflichkeit, Sie darauf aufmerksam zu machen.

„Seien Sie schönstens bedankt,“ nahm die Wortführerin wieder das Wort, „aber das Rauchen schadet unserem Teint gar nichts. Wenn wir reisen, gehen wir immer in Rauchsoupees, weil in dem für Nichtraucher gewöhnlich nur alte langweilige Damen sitzen. Gelt Mathild?“ wandte sie sich zur Bekräftigung an die Blonde.

„Ah, Fräulein Mathilde!“ sagte Gebhard, sich vor der Blondin verneigend.

„Und ich bin die Bevi,“ sagte hierauf die Brünette.

„Sehr angenehm, Fräulein Bevi. Vermuthlich Cousinen, die Damen?“

„Falsch gerathen?“ rief Bevi lachend.

„Schwestern?“

„Mehr noch,“ war Bevis Antwort.

„Mehr noch?“ Das könnte auch auf Freundinnen deuten.“

„Ja, das schon. Gelt Mathild — aber doch nicht.“

„Ich muß gestehen, meine Damen, meine Kombination ist zu Ende.“

„Zwillingschwester!“ pläzte Bevi heraus — und Beide lachten wieder, daß man es den ganzen rangirten Zug entlang hören konnte.

Die Damen sind natürlich auf einer Tour ins Gebirge.“

„Ja — diesmal haben Sie's ertastet, in die Sommerfrische. Wir sind, müssen Sie wissen, aus München, und da es dort jetzt zu heiß wird —

„Und wo ist Ihr Reiseziel, wenn ich fragen darf —?

Bevi nannte irgend einen Ort und sagte, daß sie am Abend noch dort erwartet würden. Gebhard mußte sich sagen, daß der Ort für ihn ein Umweg war, aber sein Entschluß stand

fest, er wollte mit ihnen reisen, die Mädchen gefielen ihm zu gut, obwohl es ein Mädchen war. Er sagte, sein Weg führe ihn auch in die dortige Gegend, ein großes Vergnügen sei es für ihn, die Reise in ihrer Gesellschaft zu machen.

„Wenn es Ihnen nur nicht leid wird, bemerkte Bevi.

„O, welche angenehmere Gesellschaft könnte es geben, als Damen, die auf der Reise nicht einmal Hutschachteln mit sich haben?“

Als ob er einen neckenden Kobold mit dieser Erwähnung herbeigerufen hätte, trat auch schon von der einen Seite des Koupees vollständige Verbrümelung ein; die offene Thür war mit Hutschachteln vollständig ausgefüllt — von braun lackirten Startons und runden Blechschachteln — eine sich bewegende Wand, und wunderbarer Weise konnte diese Wand auch sprechen.

„Aber Ihr seid mir saubere Madeln, im Koupee sitzen's wie Baronessen, die nichts zu thun und sich um nichts zu bekümmern haben, als hält' eine Jede ein Kammermädchen, und mich lassen's jucken und mit all den Packeten schleppen.“

Diese fielen rechts und links auf die Rippen und aus ihnen tauchte eine korpulente Gestalt auf in einem hellem Sommerkleide mit einem großen, breiten Sonnenhut, von dem einige Primeln und Mohablumen vertraulich nickten. Aus dem wohlgenährten, gutmüthigen Gesicht hervor thaten sich die Augen etwas verwundert auf die Männlichkeit auf, die sich da in Gesellschaft der beiden Mädchen befand.

„Wir haben halt keinen Appetit g'habt, und daß bei dem Gemulden nichts langweiligeres giebt, als Andere essen zu sehen, so sind wir schappirt — in das Koupee herein — und haben uns derweil ganz gut unterhalten. Gelt Mathild?“

„Ach ja, Mutter!“ bekräftigte diese mit zarter Stimme.

Bei dem letzten „Mutter“ schnellte Graf Gebhard von seinem Sitze auf. So natürlich diese Ueberraschung auch war, so wenig war er darauf vorbereitet. Auf eine Mutter war er am allerwenigsten gefaßt. Er dachte — noch hatte er überhaupt nichts gedacht, daß er hier wirklich ein Reiseabenteuer gefunden haben möchte — und nun eine Mutter vor ihm! Er verstand deren Blicke — verneigte sich sehr höflich und nannte seinen Namen. Bei dem Worte Graf ging es wie ein Sonnenstrahl über das Gesicht der Mama.

„Daß Sie ein Norddeutscher sind, das hört man gleich, und ich muß sagen, ich hör's zu gern, wenn's von da drinnen her mit der Zunge so schnarren. Bei meinen Eltern selig war ein Student daher, das war ein gar lieber Mensch. Beim Krawall in der Pfalz 1848 haben's ihn aber erschossen — und es war uns allen schon recht leid, obwohl er den letzten Vierteljahrzins zu bezahlen vergessen hatte! Freut mich sehr, Herr Graf — Ich bin Frau Leitner — eigentlich heißt ich Mannette — aber so im Haus der Abfützung wegen heißt's eben Nanni. Wir haben ein großes Ledergeschäft auf dem Rindermarkt in München, wenn's die Gegend kennen — mein Mann hat einen neuen Lack erfunden — und das sind meine zwei Madeln — Töchter wollt ich sagen — die Mathild und die Bevi.“

„Mutter, der Herr Graf macht denselben Weg wie wir in die Sommerfrische“ — berichtete Bevi.

„Das heißt, ich werde doch schon etwas früher abliegen müssen,“ meinte Gebhard.

„Aber Sie haben's doch gesagt. — Gelt Bevi.“

„Ja, allerdings, aber es fällt mir eben ein, daß ich Abends noch erwartet werde — und da muß ich doch schon bei der nächsten Station auf das Vergnügen Ihrer Gesellschaft verzichten.“

„Kann mir's denken — die Frau Gemahlin“ — ließ sich die Mama vernehmen.

„O Madame! Sie sind zu bitter. Sehe ich denn schon aus wie ein Stamm, von dem der Pfarrer und der Standesbeamte bereits die schönsten Aeste geknickt haben?“

„D mein!“ rief entzückt Frau Leitner aus.

„Vergehen's, ich hab auf Ihre Hand noch nicht gesehen. An dem Handschuh kann man das verhängnißvolle Fingerring nicht bemerken. Das wär nun recht schön, wenn Sie auch in denselben Ort zögen wie wir. Beim Bauer in der Halben. Eine bessere Luft giebt's in der Welt nicht wieder — aber unsere Betten haben wir uns gleich mitgebracht. Wissen's, so in Bauernhäusern ist es nicht immer so ganz sicher. — Ja, das ist recht schön! — Und wie heißt's man denn, wohin Sie gehen, Herr Graf?“

„Pension Amsteg.“

Davon hab' ich auch schon gehört — daß es recht thener dort ist. — Aber so einfache Bürgerleut' wie wir, müssen uns eben menagiren. Gott, wir könnten's ja auch, aber vor vier Wochen ist meinem Manne erst ein Schuster mit fünfstaubig Mark durchgebrannt. Wen man so'n Lungenischlag kriegt, das merkt man schon Herr Graf.“

Gebhard wollte bemerkt haben, daß Frau Leitner, indem sie, zwischen den beiden Töchtern hehend, zum Fenster hinauszusehen schien, diesen etwas zuckerte, dann setzte sie sich an das entgegengesetzte Fenster und Bevi begann mit dem Signachbar ein eifriges Gespräch über die Gegend, durch die sie fuhrten.

Beide Mädchen schienen große Ortskenntniß zu besitzen, und als Gebhard eine darauf bezügliche Aeußerung machte, äußerte die Bevi, die Liebe zum Vaterlande müsse vor allem darin bestehen, daß man dieses kenne.

Die Mathild weiß viel besser als ich, wo die Stiefelspitze und der Absatz von Italien ist und unter welchem Breitengrad die Menschen aufstehn, wenn wir uns in Europa in die Federn legen — aber ich hab' mich auf mein Vaterland verlegt — und für mich giebt es keinen andere Welttheil als Oberbayern — da kenn' ich alle Berg' und Seen und Weg und Steg. Wissen's, bei uns hat mal ein Kartenzeichner vom topographischen Bureau gewohnt — und bei dem Mann hab' ich als kleines Mäd'l stundenlang sitzen können — und die Tüpfeln und Strich und die rothen und grünen Linien beobachtet, und wenn's mir heut eine Karte vorlegen, les' ich sie Ihnen wie die Mathild ein Klavierstück.“

Auf einmal ließ sich die Stimme der Mutter in einer beliebigen Melodie vernehmen. Der Rittmeister wandte sich nach dem andern Fenster um und hätte fast Frau Leitner nicht wieder erkannt.

Auf ihrem Haupte saß ein Hut mit einem Büschel von Federn, und die Finger, die mit Fellehandschuhen mit halben Fingern besetzt waren, trugen nun elegante, helle dänische Handschuhe.

Kein Zweifel, sie hatte ihre Töchter veranlaßt, den Herrn zu unterhalten, seine Aufmerksamkeit nach der einen Seite abzugeben, während sie auf der andern die Metamorphose ausführte.

„Man hat sich ja fast schämen müssen,“ erklärte sie, in solchem Aufzuge. Nun ja für das gewöhnliche Reijepublikum war's ja gut genug, aber wenn man in so vornehmer Gesellschaft reist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Reichshauptstadt.

* Ein neuer „Industriezweig“ hat sich in Berlin durch den Rennsport gebildet. Bekanntlich kommen bei den Rennen zumeist nur fünf oder sechs Pferde als Sieger in Frage. Nun gehen gewisse Leute zu Personen, von welchen ihnen bekannt ist, daß sie auf den Rennpöhlen zu wetten pflegen. „Ich habe einen ausgezeichneten „Tip“ erklären sie, „aus zuverlässiger Quelle habe ich erfahren, daß das Pferd so und so die größte Aussicht hat zu gewinnen. Ich selbst bin zu arm, um zu wetten, aber wenn Sie auf das Pferd setzen wollen und gewinnen, wollen Sie mir dann für meinen Rath von dem Gewinne eine Kleinigkeit abgeben? Allerdings, garantiren kann ich nicht.“ Dies sieht der Angeprochene ein, aber er ist doch meistens gern bereit, seine Dankbarkeit zu beweisen, und macht eine entsprechende Zusage. Der Industrieritter geht darauf zu einem andern Rennbahnbesucher und hier wiederholt sich dasselbe Gespräch, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal ein anderes Pferd genannt wird. Wenn auf diese Weise alle Pferde, die beim Rennen in Betracht kommen, angebracht sind, und zwar jedes bei drei oder vier Personen, so ist die Saat bestellt, und der Schläuberger wartet ruhig auf die Ernte. Eines der bezeichneten Pferde steigt aber fast stets und der Rathgeber stellt sich dann pünktlich bei dem Gewinner ein, um klingende Zeichen ihrer Dankbarkeit einzuheimsen. Das Geschäft soll recht einträglich sein.

* Im Mittelpunkt des Reichstags-Neubaus in Berlin wird jetzt das Gerüst für die Errichtung der Vaterne, welche die Kuppel krönen soll hergestellt. Schon jetzt ragt dieses Gerüst zwei Stockwerke hoch über die Eisenkonstruktion des Kuppelbaus empor. Allem Anscheine nach dürfte die goldglänzende Viktoria auf der Siegessäule durch jene Vaterne, deren Höhe eine ganz erhebliche wird, einen sehr gewichtigen Nebenbuhler erhalten, der ihrer bisher beherrschenden Wirkung auf den Königspalast und Umgebung nicht sonderlich zu statten kommen wird.

* In nicht geringer Aufregung wurden am Montag die Chets und das Personal eines Berliner Exporthauses verjagt. Ein amerikanischer Einkäufer hatte bald nach seinem Fortgange einen Boten zu der Firma gesandt mit der Bitte, ihm doch sein Portefeuille wieder zustellen zu wollen, das er im Comtoir vergessen habe. Vergebens war jedoch alles Suchen nach der Briefstache. Dieselbe blieb sammt dem Inhalt, der sich auf 5000 Mark in Kassenscheinen bezifferte, von den Chets ganz abgesehen, verschwinden. Am Abend erschien der „Molljunge“ auf der Bildfläche. Diesmal that er nicht die gewöhnliche Frage: „Was ist heute ab-

zuholen?“ Diesmal frug er: „Zehört det Dings vielleicht eenen von Ihnen?“ und hielt dabei das Portefeuille empor. Draußen auf dem Fenster hatte dasselbe stundenlang gelegen, ohne daß es bemerkt worden ist. Dort hatte es der Verkäufer, um seinen Rock zuzuknüpfen, auf einen Moment aus der Hand gelegt und dann vergessen. Von dem vollen, unberührt gebliebenen Inhalt der Briefstache erhielt der Molljunge seinen gerechtmäßigen Antheil.

Die Toilette des Mopjes ist um ein neues Stück vervollständigt worden, daß aber eigentlich kein Mode- und Kunstartikel ist. Zu dem weißen Krage, der bunten Krabatte, welche nebst der farbigen Decke, dem braunledernen Geschir und diversen Schleifen die Stragtoilette eines gebildeten Mopjes bilden, kommt nun noch die Brille! In dem bekannten „Bazar für Kunde-Konfession“ in der Markgrafenstraße in Berlin sind Mopjesbrillen in jeder Größe zu haben. In dem Schaufenster präsentiert sich bereits ein ausgestopfter Mopj mit schwarzer Kernbrille. Die etwas große Brille mit weitgeboogenem Bügel und glänzenden kreisrunden Gläsern wird nach der auch bei Menschen üblichen Weise getragen: Die Spiralfedern hinter den Mopjohren. Der vierbeinige Träger erhält dadurch ein unförmliches, gravitätisches Aussehen, die schwarze Brille paßt zu dem schwarzen Gesicht ganz vortrefflich!

Geborene Berliner sind nicht immer auch geborene Hauptstädler des deutschen Reiches. Wohl denken die meisten Menschen, daß es nur ein einziges Berlin gäbe, aber weit gefehlt. In den Vereinigten Staaten liegen nicht weniger als 16 Berlins und 1 New-Berlin. Jedenfalls sind es ausgezeichnete Berliner gewesen, welche jene Anstellungen geschaffen und benannt haben. Ebenso sind viele andere deutsche Städtenamen sowohl in Nord- wie in Südamerika vertreten. Erst kürzlich erhielt ein hiesiger Einwohner einen nach Dresden in Nordamerika adressirten Brief mit dem Vermerk zurück, welches von den vier Dresdens in den Vereinigten Staaten gemeint sei.

Ihr vierhundertjähriges Jubiläum feiert in diesem Jahre die Einrichtung der öffentlichen Lotterien. In Berlin und dem preussischen Staate besteht die Lotterie erst seit 1767, in welcher Zeit nur in geringem Umfange gespielt wurde. In- des machte sie schnelle Fortschritte, so daß schon vor hundert Jahren die Spielmath vielfach geübt wurde. Jetzt beherrscht die Lotterie die ganze Welt. In den belgischen Städten Brügge und Gent kam die Lotterie zuerst auf. Unter dem plämischen Namen Lottery findet man sie zuerst erwähnt im Jahre 1491 in den städtischen Rechnungen von Brügge, woselbst sie zum Besten der Gemeindefasse veranstaltet worden war. Als Gewinnmittel dienten kräftige Sprüche, von denen sich einige bis auf die heutige Zeit erhalten haben. Solche Sentenzen befanden sich auf jedem Loose, wie z. B. „Gott laß' ich walten und das beste Loos“. Auch gab man den Loose Namen wunderthätiger Heiligen oder stellte auf den Glückszetteln Noth und Familienverhältnisse, welche durch etwaigen Gewinn eine günstige Aenderung erfahren sollten, dar, wie zum Beispiel „eine arme Mutter mit sieben Weisen“ zc. Namentlich geschah dies im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts und aus dem Jahre 1722 sind verschiedene solcher Spruchlose einer in Köln veranstalteten Lotterie erhalten.

Wohl an hundert Berliner Radfahrer hatten am Sonntag eine Partee nach Ladenwalde gemacht, woselbst sie gegen Mittag antrafen und mit den dortigen Radfahrern, welche sie eingeholt hatten, einen imposanten Corso durch die Stadt abhielten. Gemeindefastliches Mittagsmahl und Konzert vereinte die Radfahrer noch einige Zeit dann kehrten sie theils per Rad, theils per Bahn nach Berlin zurück.

Für den Kaiser soll, wie Berliner Zeitungen hören, auf der Schiffschiffen Werft in Ebing ein kleiner schnellfahrender Dampfer gebaut werden, der für den Verkehr auf Havel und Spree bestimmt ist. Der neue Dampfer soll die Geschwindigkeit der Torpedoboos mit geringem Tiefgang verbinden.

Die Niederlegung der Häuser an der Schloßfreiheit in Berlin. Bereits über ein Jahr ist die Stadt Berlin im Besitz der Häuser an der Schloßfreiheit. Neuerdings sind leerstehende Wohnungen auf neue vermietet und bestehende Miethsverträge verlängert worden. Ein Miether in einem der Häuser hat Vertrag, in seinen Räumen bis 1. April 1893 zu bleiben und war nicht gegen billige Entschädigung zum Auszug zu bewegen. Ein theilweiser Abbruch der übrigen Häuser würde dem nahen kaiserlichen Schloß zur Angierbe reichen, man hat sich deshalb entschlossen, bis zu dem genannten Datum sämtliche Häuser stehen zu lassen und zu vermieten. Es würde demnach mit dem Abbruch der Häuser erst am 1. April 1893 begonnen werden.

Ein wahres Fleud. Eine in Nr. 116 der Brunnenstraße wohnende Frau näht bei einem Schneider, um etwas zu verdienen. Am Sonnabend hatte sie ihren Lohn im Betrage von fünf Mark erhalten. Das Portemonnaie mit diesem Gelde hatte sie einen Augenblick unbeaufsichtigt liegen lassen. Als sie es wieder ergriff, bemerkte sie sofort, daß der Inhalt daraus verschwunden war. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf eine andere arme Arbeiterin, welche wie man wußte wegen rüchständiger Miethse ermittlet werden sollte. Eine Nachfrage beim Hauswirth bestätigte, daß die Miethse gezahlt worden sei und nun blieb kein Zweifel mehr über die Thäterschaft. Als es der Diebin auf den Kopp zugesagt wurde, gestand sie und entschuldigte sich mit ihrer bejammerenswerthen Lage.

Bei den Fundamentierungsarbeiten für den Begasbrunnen auf dem Schloßplatze hebt man große Mengen menschlicher Gebeine aus. Der alte Dominikaner-Kirchhof hat also in der That so dicht an das Schloß herangerückt. Die Funde gehören dem Märkischen Museum, da der Schloßplatz städtisch ist. Das Museum besitzt bereits goldene Ringe, eine Kette von Bernsteinperlen und dgl. von diesem Platze.

Verschiedenes.

— Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser hat, wie der Urheber des Entwurfs Bruno Schmitz in der „Parole“ berichtet, im Gange des Studiums einige Abänderungen erfahren, die vor Allem der Erscheinung des Monumentes für die Ferne zu Gute kommen.

— Heidelbeeren gegen Diarrhöe. Als recht wirksames Mittel gegen anhaltenden und schmerzhaften Durchfall, wobei selbst Blut abgeht, sowie bei ruhrartigen Durchfällen empfiehlt man getrocknete Heidelbeeren. Dieselben kann man billig in jedem Droguengeschäft oder jeder Apotheke haben. Wer an leichten Diarrhöen leidet, nehme von Zeit zu Zeit einige getrocknete, rohe Heidelbeeren in den Mund, zerlaue sie recht fein und schlinge sie hinunter. Bei hartnäckigen und schmerzhaften Durchfällen kann man jedoch die getrockneten Beeren nicht roh genießen, weil sie sonst den Magen belästigen und unüberdaut abgehen würden. Man löse vielmehr eine Quantität solcher Blaubeeren (etwa eine Hand voll) in 1 Liter Wasser, presse abdam den Saft heraus, füge etwas Zucker hinzu und lasse davon den Patienten täglich 3—4 mal einen Esslöffel voll nehmen. Dieser Heidelbeersaft stand früher als Hausmittel in hohen Ehren und wurde als Präservativ und Heilmittel gegen Ruhr und choleraartige Durchfälle mit Erfolg angewendet. Er löst nicht, sondern stärkt nur die Eingeweide. Man darf selbst Säuglingen davon geben. Auch kann man getrocknete Heidelbeeren mit Natron und etwas Zucker zu einem Brei kochen und denselben von Kranken bei Durchfällen genießen lassen. In einigen Gegenden ist es auch Gebrauch, die trockenen Heidelbeeren in süßer Milch abzukochen und dann beim Abweiden essen zu lassen. Aus Heidelbeeren läßt sich weiter auf eine bequeme Weise Heidelbeerbranntwein oder Heidelbeergeist und auch eine Tinktur herstellen. Soll erstere geschehen, so bringe man 2—3 Hände voll getrocknete Beeren in eine Flasche, gieße echten Kornbranntwein darauf und verschließe die Flasche gut. Je längere Zeit die angelegten Beeren ziehen, desto wirksamer ist der Beergeist. Bei anhaltenden und schmerzhaften Abweiden, bei dem mitunter Blut abgeht, sowie bei Hämorrhoidalblutungen gieße man einen Esslöffel voll Heidelbeerbranntwein in 1/2 Liter warmes Wasser und lasse dasselbe von dem Patienten auf einmal austrinken. Nach 8—10 Stunden wiederhole man die Dosis; eine dritte Reiteration wird kaum mehr nötig sein. Wer die stärkere Heidelbeer-Tinktur verwenden will, elche mit Spiritus hergestellt wird, der nehme täglich mehrmals 10—12 Tropfen auf Zucker ein.

— Ein königlicher Gewinn. König Milan, so berichtet der „Figaro“, langweilt sich durchaus nicht in Paris und weiß seine Zeit nützlich zu verwenden. Jüngst hat er binnen achtundvierzig Stunden in Vercarat 130,000 Francs gewonnen. Wenn ihm das Glück weiter so hold bleibt, kann er auf die ferbiche Cidilliste pfeifen.

— Ausbruch des Vesuvius. Montag erfolgte ein breiter Lava-Erguß aus einer neuen Oeffnung des Vesuvius unterhalb des Centralkegels. Direktor Palmieri erklärt, dieser Erguß stehe mit dem Sonntag erfolgten Erdbeben in der Lombardei im Zusammenhang. Die Erscheinungen hörten dort allgemein auf, sobald die Eruption begann. Letztere scheint nicht gefährlich, da sie nicht fortschreite.

— Die Heuschreckeplage in Marokko ist in fortwährendem Wachsen begriffen; der diesjährigen Getreidernte droht Vernichtung. Man befürchtet eine Hungersnoth.

— Eine fahrbare Kirche. Die Eisenbahn von Balu nach Etilis besitzt eine fahrbare Kirche. Die Bahn fährt nämlich durch eine ausschließlich von Wohnhäusern bewohnte Gegend, in welcher sich für die christlichen Angestellten derselben keine Gelegenheit zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse bietet. Früher wurde hier und da auf den Bahnhöfen ein Gottesdienst abgehalten; jetzt benutzt man aber hierzu einen eigens zu dem Zweck gebauten achtwändigen Eisenbahnwagen von 14,7 m Länge. An dem einen Ende ist ein Raum für den Altar und die sonstigen Erfordernisse des griechischen Gottesdienstes freigehalten, die Gemeinde füllt den übrigen Raum. Das Dach des innen kirchenartig bemalten Wagens krönen eine Glocke und ein Kreuz.

— Das heiße Blut der Bewohner Spaniens hat in der vergangenen Woche wieder viel Unheil angerichtet. So beschloffen, der „Köln. Ztg.“ zufolge, in Sinarez zwei junge Schwestern, die das Unglück hatten, sich gleichzeitig in einen biblischen Wärschen zu verlieben, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Zweikampfes eine Entscheidung darüber herbeizuführen, wer von ihnen zukünftig in dem Herzen des Angebeteten thronen solle. Während sie sich aber gegenseitig mit zwei großen Messern zerfleischten, hatte der Geliebte, dem der wilde Kampf galt, bereits mit einer niedlichen Zigarette das Weiße gesucht. In Madrid verblutete ein armeres Dienstmädchen unter nicht weniger als 20 Dolchstößen des verführerischen Liebhabers.

— Ein Geschenk. eines Kaisers würdig, haben die Verwaltungen der sämmtlichen österreichischen Eisenbahnen dem Kaiser von Oesterreich übergeben, einen neuen, für ausgedehntere Reisen bestimmten Hofzug. Es besteht derselbe aus 8 Wagen, wovon drei Grader sind und fünf Väderig, aus einem Dienst-, Gepäck- und Velenachtungswagen, einem Wagen für die Hofbedienten, einem für die Begleitung des Kaisers mit vier Abtheilungen und einem Salon, einem Speisewagen mit drei Abtheilungen: Speisesaal für 16 Personen, Rauch- und Anrichterraum, ferner aus einem Küchenwagen mit allen Erfordernissen der Küche, einem zweiten Wagen für die Begleitung des Kaisers mit vier Abtheilungen, endlich den Zug abschließend, aus einem Wagen für die Dienerschaft und das kleinere Gepäck. Der ganze Zug ist elektrisch mit beliebig mact zu stellenden oder auszulöschenden Lampen beleuchtet, die dazu gehörige Dampfmaschine, sowie die Elektro-Dynamomaschine befinden sich im ersten Wagen. Alle Wagen sind mit den neuesten Einrichtungen auf's Glänzendste ausgestattet, und der Kaiserliche Speisesaal zeigt drei prachtvolle Deckengemälde. Der Monarch nahm sofort eine Probefahrt gegen Ponging hin und zurück vor, und statete den anwesenden Vertretern der Bahnen seinen wärmsten Dank ab.

— Eine Heilmethode. Eine der merkwürdigsten Hochzeiten wurde dieser Tage in South-Shield in England gefeiert. Es handelte sich um die eheliche Verbindung einer 32 Jährigen hohen Kiliputanerin mit dem 6 Fuß großen Mr. Godlen, „Professor des Euphonium“. Die Trauzeugen

der Braut waren die amerikanische Riesin King, deren Gewicht die Kleinigkeit von 616 Pfund aufweist, und Mansell Setonella, genannt die Feuer-Königin. Zeugen des Bräutigams waren: Der Knapp 8 Fuß messende Niese Karvian Dalla und der bekannte Zweig General Mithlene, ein Däumling in des Wortes niedlicher Bedeutung. Die Braut wurde dem Bräutigam durch Mr. Hubert zugeführt, den Mann ohne Arme, der gleichfalls als Kreuzenze fungierte und als solcher das Eheprotokoll mit unterschrieb, indem er die Feder mit dem Munde dirigirte. Die jungen Eheleute und ihre sämmtlichen Festgenossen gehören einem reichen Circus an, der durch diese Hochzeit für seine Vorstellungen Reklame macht.

— Ein Haarfes-Stückchen. Die New-Yorker Handels-Zeitung berichtet: Einem waghalsigen Amerikaner, Whalley aus Kalifornien, ist es gelungen, 9 Tons chinesisches Opium auf Hawaii einzuschmuggeln und unter der Hand an Händler in Honolulu abzusetzen. Whalley hat für dieses Quantum im vorigen Herbst in Hongkong 60,000 Doll. bezahlt und dafür 400,000 Doll. dafür eingenommen. Der Opium-Import ist im Reich der Königin Libinaland gesetzlich verboten, weil deren Unterthanen in excessivem Maße der Opiumrauche huldigen und die Insulaner-Nasse sich dadurch schon vortheilhaft wie geistlich beträchtlich verschlechtert hat. Aus Verlangen über seinen gelungenen Streich soll sich Whalley in einem Hotel in San Francisco das seltsame Vergnügen eines Bades in einer mit 300 Flaschen Champagner gefüllten Wadenwanne geleistet haben.

— Aus Valencia wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Die Liebhaber der Stierkämpfe werden die vergangene Woche in ihrem Kalender schwarz anstreichen. In der großen Corrida in Aranjuez, welcher die Infantin Isabel bewohnte, lödte der berühmte Matador Yagotio die fünf ersten Stiere mit je einem Degenstoß. Der Cipada Boavillo wurde aber vom sechsten Stier erfaßt und in die Luft geworfen; er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. In derselben Corrida wurde der bekannte Ricardo Calderon durch einen Sturz vom Pferde so schwer verletzt, daß er starb. Gleichzeitig wird aus Toledo berichtet, daß beim dortigen Stierkampf einer der Toros über die erste Barriere sprang und dort einem der Aficionados eine tiefe Wunde beibrachte, die den Tod herbeiführte. Dazu kommt aus Granada eine Hiobsbotschaft. Der Cipada Rebutina war schon mit dem ersten Stier zusammengestoßen, hatte sich aber von neuem in der Arena eingefunden. Durch den Weisfall des Publikums unaufrichtig gemacht, beachtete er nicht, daß ein neuer Stier inzwischen eingelassen war. Dieser stieß einen Pferdewagen über den Haufen, stürzte sich auf den Torero und nahm ihn auf die Hörner. Der Torero soll bereits seinen Wunden erliegen sein, auch der Dreier dürfte nicht mit dem Leben davon kommen. Um das Unglück voll zu machen, schüttelte der fünfte Stier eine der ihm gefesteten Bänderklau mit so starkem Ruck ab, daß sie weit in den Zuschauerkreis hinein und einen Herrn gerade in's Auge slog.

— Eine schneidliche That. In dem bei Bremen belegenen Nlebsshausen hat eine Frau das neugeborene Kind ihrer Tochter lebendig begraben. Nachbarsleute haben die Frau bei ihrer schrecklichen That beobachtet. Auf Befragen redete sie sich damit aus, sie habe junge Hunde, die ihr im Hause zu viel Geschrei gemacht hätten, eingegraben. Als auf die Anzeige der Leute in Gegenwart des Ortsvorsehers die Stelle aufgedigert wurde, fand man eine Kindesleiche. Die Frau wurde sofort in Haft genommen.

— Johann Orth. In aller Stille ist die Todeserklärung Johann Orths, des früheren Erzherzogs Johann von Oesterreich, erfolgt, die Versicherungssumme für die zu Grabe gegangene „Margarethe“ erhoben worden und die Verteilung des Nachlasses von Johann Orth im Sinne seines Testaments erfolgt. In diesem Testamente hat Johann Orth auch die Verwandten seiner Gattin, die mit ihm den Tod in den Wellen fand, reichlich bedacht, und ein Bruder derselben, der Schauspieler Kamillo Stübel, ist letzter Tage aus New-York in Berlin einetroffen, um die ihm testamentarisch zugewandene Erbschaft zu begeben. In Amerika ist das früher bekannte geworden als bei uns. Die jüngst eingetroffene Nummer des „Minuten-Beob.“ berichtet aus New-York: „Um eine Erbschaft von 50 000 fl. österr. Währung zu erheben, ist mit dem Dampfer „Hammonia“ Kamillo Stübel, einer der Sänger von Mac Canlls Operngesellschaft, dieser Tage nach Europa abgereist. Man hatte ihn mit der Nachricht, daß Johann Orth, der frühere Erzherzog von Oesterreich, der Gatte seiner Schwester Emilie, ihm in seinem Testamente 50 000 fl. vermacht habe, das Reisegeld geschickt. Johann Orth führte bekanntlich im Frühjahr 1890 mit seinem Schiff „Margarethe“ in Begleitung seiner Gattin von London nach Valparaiso ab, seitdem ist das Fahrzeug verschollen und jedenfalls mit Mann und Maus untergegangen.“

— Langwieriger Selbstmord. Ein Liebespaar, und zwar ein Gefreiter des Königs-Regiments und ein Dienstmädchen, gerietben am vorigen Sonntag in einem Tanzloale in Steetin in Streit, weil der erstere auf seine Geliebte eifersüchtig geworden war. Das Mädchen erklärte ihm auf dem Nachhausewege, es sei doch wohl das Beste, wenn sie beide den Tod im Wasser suchten. Der tapfere Krieger empfand Scheu vor dem Wassertode und schlug seinerseits den Tod durch Erschießen vor, bedauerte dabei aber, daß er keine Schußwaffe im eigenen Besitz habe. Schnell entschlossen gab ihm das mit seinem Vorschlage einverständene Mädchen das zur Anschaffung eines Revolvers nötige Geld und das Paar trennte sich schließlich, um demnächst zum gemeinsamen Abschiede von der Welt noch einmal zusammen zu kommen. Am folgenden Montag wurde aus dem Vorhaben nichts, trotzdem der Gefreite versprochenemmaßen einen Salonrevolver beschafft hatte. Am Dienstag Nachmittag aber ging das Liebespaar nach dem Schießplatze bei Krefow, um hier den Tod zu suchen. Der Gefreite drückte zunächst den Revolver gegen die Schläfe des Mädchens ab, das zur Erde fiel und anscheinend todt liegen blieb, dann brachte er sich selbst eine Schußwunde am Kopfe bei und legte sich neben seiner Geliebten zum Sterben nieder. Nach einiger Zeit erwachte das Mädchen wieder, sah den verwundeten Geliebten neben sich liegen, schüttelte denselben recht derb und fragte, ob er todt sei. Als sie eine verneinende Antwort erhielt, stand sie auf, veranlaßte auch den Gefreiten zum

Aufstehen und forderte ihn auf, ihr jetzt wirklich den Tod zu geben und ihr dann selbst ins Jenseits zu folgen. Dilem Verlangen gab dann auch der Soldat Folge, in dem er dem Mädchen einen Schuß in die noch unverletzte Schläfe beibrachte. Gegen sich selbst richtete er die Waffe aber nicht mehr, brachte vielmehr das nun zweimal angeschossene Mädchen in ein Gebüsch, legte es dort nieder und sich daneben. Hier lagen nun die beiden Verwundeten bis zum Donnerstag Nachmittag, dann standen sie, vom Hunger gepeinigt, auf und begaben sich zur Stadt. Der Soldat meldete sich, nach der „N. St.-Ztg.“ als Verwundeter im Garnisonlazareth, das zur Zeit außer Stellung befindliche Mädchen begab sich zu seiner Wirthin in der Unterstadt und wurde von dort aus nach dem neuen Krankenhause geschafft.

— Die Waidmännchenfeierlichkeit der Kaiserlichen Prinzen im Hildisioet. Am letzten Donnerstag fand die Beschnidung der Kaiserlichen Prinzen in Konstantinopel statt, und dieses Ereigniß wurde schon deshalb zu einer hervorragenden Begebenheit, weil nach alter Sitte die muslimänische Bevölkerung Konstantinopels aller Stände, vom ersten Würdenträger des Staates herab bis zum letzten Schifferknecht, diesen Moment erwählt, um an ihren Söhnen dieselbe Ceremonie vollziehen zu lassen und wie beim Sohne des Großveziers, so werden beim Kinde des niedrigsten seiner Unterthanen die mit der Feierlichkeit verbundenen Kosten vom Padißchah getragen. Hildisioet war in seinen Kartereräumlichkeiten zu einer Art Lazareth eingerichtet worden. Rechts und links vom Hauptportal ziehen sich mehrere, je 100 Meter lange und 10 Meter breite Säle hin. Alle waren mit Betten gefüllt, von denen je vier durch ein Gitter, das mit bunten Bändern, Lampions und Blumen reich geschmückt war, zu einer besonderen Abtheilung vereinigt waren. Um 1 Uhr begann der feierliche Akt, dem drei Söhne des Sultans diesmal unterworfen wurden. Den Reigen eröffnete Abdul Kader, ihm folgte Ahmet Effendi und als letzter der Lieblingssohn Abdul Hamids, Aufschaneidin Effendi. Nunmehr wurde die Bezeichnung an den Söhnen der Großwürdenträger vorgenommen. Es waren zur Stelle die Söhne des Großveziers, des Vorgesetzten des Staatsrath Hamsi Wacha, ferner die Söhne des Kriegsministers, des Ministers des Aeußeren, sowie einer ganzen Anzahl hoher Staatsbeamten. Anwesend war ein ganzer Stab von Ärzten und Chirurgen in angestrebter Thätigkeit, um die fortwährend von ärmeren Eltern herbeigeführten Knaben der gleichen Handlung zu unterziehen, bis alle Betten gefüllt waren. Nach beendeter Ceremonie verfügten sich die hohen Würdenträger zum Sultan, um diesem ihre Glückwünsche und ehrerbietigsten Dank darzubringen. In dem über dem improvisirten Lazareth befindlichen Stockwerk war für 100 der vornehmsten Väter und Verwandten eine Gala-tafel hergerichtet, während die übrigen Angehörigen in anderen Räumen gespeist wurden. In allen Sälen waren türkische Orchester, welche mit ihren nationalen Weisen die Mitter, Hanswürste und Zauberkünste begleiteten, die die Aufgabe hatten, mit allerhand lustiger Kurzweil den Knaben die Schmerzen zu lindern. In ähnlicher Weise vollzog sich der ceremonielle Akt in verschiedenen Hospitälern, Kliniken etc.

— Deutscher Wink. Jahrgang: „Seba Kuffler! Ihr Gaul mendet ja in einem fort den Kopf nach uns um. Wie kommt denn das?“ — „Schauen Sie sich Herr, vor der Stadt draußen hier! a'g'wöhlich — und nu will sich a'w'iß mei Bier'de! überzeuge, ob i auch schon a Cigarr' freigt hab'!“

— Geistesgegenwart. Sergeant (bei einer Felddienstscheinung): „Ich will hoffen, daß keiner von Euch Schnaps mitgenommen hat, alle Spirituosen sind auf dem Marsche durchaus schädlich. (Ein Einjähriger kredenzte ihm die Cognacflasche): Ausgenommen natürlich guter alter Cognac.“

— Ghehlicher Zwiefsalt. „Aber Weibchen, was ist denn mit Dir los? Du hast mir heut den ganzen Tag noch keinen Kuß gegeben und nicht ein freundliches Wort mit mir gesprochen?“ — „Lach nicht, Emil, ich bin verstimmt!“ — „Verstimmt? hab ich vielleicht ein Klavier geirathet?“

Gerichtsverhandlungen.

— Das Mutterherz kam am Dienstag wieder einmal im Waabiter Justizpalast zum Durchbruch. Der diensthunde Gerichtsdienner der ersten Strafkammer am Landgericht II öffnete die Detentionszelle und brachte eine junge Frauensperson heraus, die dem Gerichtshofe zum Zwecke der Aburtheilung vorgeführt werden sollte. Das Mädchen ließ einen Augenblick forschend die Blicke über die auf dem Korridor befindlichen Personen schweifen, dann stürzte es plötzlich auf eine Frau zu, die auf einer Bank saß, und mit dem lauten Ausrufe: „Mutter, liebe, gute Mutter!“ fiel es derselben um den Hals. Ernst und streng wies die Mutter die Tochter zurück, keine Miene zude in Gesicht der alten Frau. Die Tochter aber warf sich auf die Knie, streckt ringend die Hände empor und schrie: „Mutter, laßt es nur dies eine Mal noch gut sein!“ Der Gerichtsdienner machte der Scene ein schnelles Ende, er sagte die Angeklagte am Arme und zog dieselbe in den Gerichtssaal. Jetzt begann es im Gesicht der alten Frau zu zucken, als kämpfte sie einen schmerzlichen Selenkampf, dann legte sie die Hände vor das Gesicht und begann bitterlich zu weinen. Währenddem wurde im Sitzungssaale festgestellt, daß die Tochter, die 23jährige unverheiratete Anna Marie Auguste Walker aus Coppenid bereits wegen Diebstahls und wegen Unterschlagung vorbestraft ist und gleich nach der Verurtheilung der letzten Strafe der Mutter die sämmtlichen Eriparsnisse gestohlen hat. Die Mutter wurde in den Saal gerufen und vom Präsidenten angedeutet: „Sind Sie die Mutter und haben selbst den Straf-antrag gestellt?“ — Zeugni (schlußend): „Ja wohl. Aber ich will denselben zurücknehmen!“ Präsident: „Dann müssen Sie aber auch die Kosten tragen.“ Mutter: „Ja, das will ich!“ — Mutter! Ichrie dankerfüllt die Angeklagte auf, als sie sich plötzlich vor dem drohenden Zuchthaus bewahrt sah. Der Präsident aber sagte: „Nehmen Sie die Tochter mit nach Hause, das Verfahren ist eingestellt.“

— [Von Bochumer Steuerprozeß.] In der Dienstaagsitzung erklärte der Staatsanwalt, daß durch die sofort eingeleitete Voruntersuchung gegen den Geh. Kommerzienrath Baare die Mitwissen-

schaft des letzteren an den behaupteten Steuerfälschungen bisher in keiner Weise erwiesen ist. Er könne sich heute nicht darüber äußern, ob Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, jedoch dürfe er sagen, daß bisher so gut wie nichts erwiesen sei. Uebrigens werde die Untersuchung fortgesetzt, doch sei deren Beendigung vor Freitag kaum zu erwarten.

Vereine und Versammlungen.

Schwarzendorf 10. Juni.

— Die bevorstehende Neuwahl eines Gemeindevorsteher's hatte Veranlassung gegeben am Montag eine Versammlung aller Einwohner in das Restaurant Walz einzuberufen und hatte sich der Vorstand des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins dieser Mühe unterzogen. Daß die Wichtigkeit der Angelegenheit von dem größeren Theil der Gemeinde voll und ganz erkannt wird, bewies die zahlreiche Versammlung zur Genüge. Um Mißverständnissen vorzubeugen und einen bereits zirkulirenden falschen Gerüchte von vornherein die Spitze abzubrechen, sah sich der stellvertretende Vorsitzende zu der Erklärung veranlaßt, daß aus dem Rahmen des vorerwähnten Vereins Niemand die Absicht habe zu candidiren und daß derselbe ausschließlich im Interesse des Ortes und der Sorge um seine fernere ungehinderte Entwicklung die Versammlung einberufen habe. Es mißte, äußerte der Herr Redner weiter, dem Unbefangenen klar sein, daß die Weiterentwicklung Schwarzendorfs in den letzten Jahren mit der der übrigen Berorte nicht nur nicht gleichen Schritt gehalten habe, es könne vielmehr mit gutem Gewissen behauptet werden, daß weit eher ein Rückschritt zu verzeichnen sei und liefere die große Menge leerstehender Wohnungen dazu den besten Commentar. Hierauf ergriff der Vorsitzende, Herr Bachstein das Wort und bemerkte zuerst, daß er, um Mißdeutungen od. einer Verantwortung zu begegnen, das von ihm zu entwickelnde Programm in greifbarer Form gebracht habe und dasselbe verlesen werde. In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der Gemeindevorsteher sei denselben über die gepflogenen Verhandlungen, Schmeigen zur strengsten Pflicht gemacht worden, auch habe man die Angelegenheit brevi manu erledigen wollen und nur der Umsticht des stellvertretenden Gemeindevorsteher's sei es zu danken, daß die Wahl bis zum 10. d. M. ausgesetzt wurde. Er, der Herr Redner, halte bei einer so öffentlichen jeden Einwohner interessirenden Angelegenheit wie dies die Wahl eines Gemeindevorsteher's sei, Geheimthuererei für höchst verwerflich und der ganzen Sache schädlich. Wenn auch das Recht der Wahl den Gemeindevorsteheren zustehe, so habe man doch die Verpflichtung auch hierbei die Ansicht der sämmtlichen Gemeindeglieder zu hören und derselben so weit möglich Rechnung zu tragen. Die Gemeindevorsteher seien ja doch die Organe der Gemeindeglieder, die, wie die Abgeordneten, sich über die Wünsche ihrer Wähler zu informieren und dieselben dann zur Geltung zu bringen haben. Schwarzendorf befinde sich jetzt vor einem Dilemma, dessen glückliche Lösung den Ort in wenig Jahren zu einem der gefuchtesten der westlichen Vororte machen werde, was die außerordentlich glänstige Lage schon prädestinire, im entgegengesetzten Falle sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Schwarzendorf in sein früheres Nichts zurückzinken werde. Der Herr Redner schloß mit der Bitte nunmehr in eine Diskussion einzutreten. Anfangs schien ein förmlicher Baun auf die Versammlung zu ruhen bis mit einem Male der Name eines der in Vorschlag gebrachten Kandidaten fiel und dadurch das Eis gebrochen wurde. In lebhafter Weise entwickelte sich nun eine Debatte, die klar die Willensmeinung der Einwohner zu Tage treten ließ und gipfelte dieselbe darin, daß man vor allen Dingen darauf sehen müsse, einen Mann zu wählen, der mit der Verwaltung und den Gegebenen Weisheit und in der Lage sei, das Amt selbstständig zu verwalten. Vor allen Dingen habe man aber darauf zu achten, einen Mann zu finden, der völlig interesselos sei und dessen klarer Blick nicht durch Sonderinteressen, wie dies bei einem Geschäftsmann unvermeidlich sei, getrübt werde. Auf eine an den Vorstehenden gerichtete Frage, was die Versammlung in der Sache zu thun beabsichtige, erklärte derselbe, daß man beschloffen habe, die nachstehende Resolution mit der dringenden Bitte um Verlesung an die Gemeindevorsteherung abzujenden und daß er bitte durch recht zahlreiche Unterschriften das Einverständnis mit derselben zu bekunden. Die Resolution lautet: An die hiesige Gemeindevorsteherung richtet die Majorität der hiesigen Einwohnerschaft die Bitte, den für das Amt eines Gemeindevorsteher's in Vorschlag gebrachten Vaunternehmer Müller nicht wählen zu wollen, da nach Ansicht der Einwohner derselbe — ohne ihn irgend wie verlegen oder ihm nahe treten zu wollen — außer Stande ist, die Geschäfte eines Gemeindevorsteher's in dem Maße zu verwalten, wie es nach den heutigen Verhältnissen von dem Vorsteher einer Gemeinde wie Schwarzendorf verlangt werden kann und muß. Die Bebeutung und der Umfang der Geschäfte sind heute derartig, daß zu einem so wichtigen Amte eine Kraft gehört, die thätig eingreift und mit dem Verwaltungssach und den einschlägigen Gelesen genau vertraut ist. Außerdem ist es der Wunsch des Ortes, daß ein Mann gewählt wird, der über den Parteien steht und nicht ein solcher, dem von vornherein entweder durch ein Geschäft oder einen Gewerbebetrieb ein unbefangenes und parteiloses Urtheil genommen ist. Es ist vielmehr der ausdrückliche Wunsch der ganzen Gemeinde, das Augenmerk auf einem vollständig unparteiischen Verwaltungsbeamten in reiferen Jahren zu richten und dazu ev. die Hilfe des Herrn Landraths zu erbitten, oder durch öffentliche Ausschreibung die Angelegenheit zu ordnen.“ Während die Debatte ihren Fortgang nimmt, wird die Resolution in Reinschrift angefertigt und hierauf durch Unterschrift der Versammelten vollzogen. Sollte wider Erwarten die Wahl nicht in dem Sinne der Resolution ausfallen, so ist bereits eine zweite Resolution an den Herrn Landrath zur ungefümmten Abendung fertiggestellt und werden wir in der nächsten Nummer über den weiteren Verlauf der Sache berichten.